Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 3.34, für einen Monat RM 2.– einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Die 1 Millimeter hohe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 277 | Mittwoch, 25. November 1942 | 90. Jahrgang

Sechs Jahre Antikomintern-Pakt

Heute steht und kämpft fast ganz Europa in der antibolschewistischen Front

ss. **Berlin**, 25. Nov. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Heute sind sechs Jahre seit dem Abschluß des Antikominternpaktes verflossen. Der Pakt, der damals zunächst zwischen Deutschland und Japan abgeschlossen wurde, sollte ein Schutzbündnis gegen den bolschewistischen Angriffswillen und die Wühlarbeit der kommunistischen Internationale darstellen. Die kommunistischen Pläne und Absichten traten gerade in jener Zeit, als Moskau die Brandfackel in Spanien entzündet hatte, um Europa in das Chaos zu stürzen, sehr deutlich zutage. Die Gefahren, die hier drohten, wurden auch von dem befreundeten Italien erkannt, das sich am 6. November 1937 dem Pakt anschloß. Etwas später, am 24. Februar 1939, traten Ungarn und das Kaiserreich Mandschukuo bei und nach der endgültigen Niederwerfung des bolschewistischen Aufstandes auch Spanien unter General Franco am 27. März 1939. Heute vor einem Jahr wurde in einem feierlichen Staatsakt in Berlin der Pakt um 5 Jahre verlängert und zugleich traten ihm bei Bulgarien, Dänemark, Finnland, Kroatien, Rumänien, die Slowakei und das nationale Nanking-China, so daß die Zahl der Unterzeichner auf 13 anstieg.

Wenn die Notwendigkeit eines Paktes durch die Entwicklung bewiesen wurde, so in diesem Fall. Die große Planung einer bolschewistischen Abwehrfront, wie sie schon damals dem Führer vorschwebte und wie sie in dem Paktabschluß vor sechs Jahren zum erstenmal sichtbar wurde, ist durch den von den Sowjets geplanten Überfall auf das Abendland noch einmal glänzend gerechtfertigt worden. War es vor sechs Jahren die Politik des Führers, der die Gefahren des Bolschewismus klar erkannte und die Welt immer wieder auf diese Gefahren hinwies, so war es im Juni 1941 wiederum die Politik des Führers, die den geplanten Überfall der Sowjets auf Europa durch den deutschen Gegenschlag rechtzeitig parierte. Heute steht fast das gesamte Europa in der antibolschewistischen Abwehrfront. Die meisten der Unterzeichner des Antikomintern-paktes sind aktive Teilnehmer an dem großen Kampf gegen den Bolschewismus. Viele von ihnen aber haben schon früher die Schrecken der bolschewistischen Herrschaft kennengelernt und ihren Blutzoll entrichtet. Wir erinnern nur an Finnland, Ungarn und Spanien.

Die sogenannten Demokratien aber machten und machen sich noch heute zu Mitschuldigen der bolschewistischen Blutherrschaft. Sie wurden, wie es Laval ausdrückte, zu Quartiermachern des Bolschewismus. Die Früchte dieser Politik werden sie einst ernten und ihre Völker werden dann den Männern fluchen, die das Bündnis mit dem Todfeind der europäischen Kultur abschlossen. Auch heute zeigt sich immer wieder, daß der Bolschewismus nicht gewillt ist, auf seine weltrevolutionären Pläne zu verzichten. So wurde gerade in letzter Zeit aus Spanien gemeldet, daß sich die Kommunisten dort zu tarnen versuchen und in der Maske von Biedermännern die Ordnung untergraben möchten. Immer wieder kommen auch aus Schweden, wo ja die kommunistische Internationale heute eine starke Stütze hat, Nachrichten über kommunistische Umtriebe, so daß selbst einige schwedische Blätter sich schon veranlaßt sahen, vor einer solchen Entwicklung zu warnen. Aber wenn sich auch heute noch Schlupfwinkel für das kommunistische Gesindel hier und dort finden und wenn die Demokratien sich bereit zeigen, Europa dem Bolschewismus auszuliefern, so werden alle diese Pläne zunichte werden dank der unter deutscher Führung stehenden starken, antibolschewistischen Front, für die im Antikomintern-pakt vor nunmehr sechs Jahren die Grundlage geschaffen wurde.

Eine japanische Erklärung

Tokio, 25. Nov. (Funkmeldung.) Der Antikomintern-pakt hat angesichts der heutigen Weltlage noch größere Bedeutung als bisher erlangt, erklärte der Sprecher der japanischen Regierung, Hort, zum Jahrestag des Paktes in einer offiziellen Verlautbarung. Die 13 Unterzeichner des Antikomintern-paktes seien gewillt, engstens zusammenzuarbeiten, um die weltweite zerstörende Tätigkeit des internationalen Kommunismus zu verhindern. Für Japan sei dieser Schutz um so wichtiger, als es heute den großostasiatischen Lebensraum aufbaue, während das Tschungking-Regime immer noch mit der kommunistischen Armee zusammen Japan Widerstand leiste und stillschweigend der Bolschewisierung Chinas zuziehe. Japan, das alle Kräfte zur Durchführung des in der Geschichte beispiellosen Krieges einsetze, könne niemals zulassen, daß der internationale Kommunismus seine Giftfühler ausstrecke. Daher müsse die japanische Nation das teuflische Wesen des Bolschewismus erkennen und alles tun, um durch verstärkte Zusammenarbeit mit den verbündeten Staaten den Kommunismus zu beseitigen, der völlig unvereinbar sei mit Japans nationaler Politik. Nichts dürfe versäumt werden, um eine erfolgreiche Fortführung des Krieges zu garantieren.

Frankreich in der Krise

Von Wilhelm Ackermann

Im Anschluß an den amerikanischen Überfall auf die französischen Besitzungen in Nordafrika hatte es zunächst den Anschein, als sollte sich neben dem durch die Vichy-Regierung verkörperten Frankreich und den sogenannten „kämpfenden Franzosen" de Gaulles in Nordafrika selbst noch ein drittes Regime bilden unter Führung des Admirals Darlan und der Generale Giraud und Noguès, die alsbald versuchten, unter Mißachtung der Autorität des Marschalls Pétain gemeinsame Sache mit den amerikanischen Eindringlingen zu machen. Diese Entwicklung ist in der Hauptsache durchkreuzt worden durch die entschiedene Unterstützung, die England der aufflammenden Eifersucht de Gaulles auf solch neue Konkurrenten angedeihen ließ; aber durch die Abschüttelung Darlans von London und anschließend auch von Washington aus ist die Lage in Marokko und Algerien keineswegs klarer geworden, wenn es auch für die weitere Entwicklung ein Fingerzeig sein kann, daß in der englischen Presse bereits der Vorschlag auftauchte, man solle die bisher besetzten französischen Kolonialgebiete, also Sorien, Madagaskar und nun Nordafrika unter ein einheitliches Regime der Verbündeten stellen. Freilich würde das insofern einen Schlag auch gegen de Gaulle bedeuten, als ihm die Engländer bisher in Sorien wenigstens eine Scheinherrschaft überlassen haben. Im übrigen haben die nordafrikanischen Ereignisse eine Fernwirkung auch auf die Situation Französisch-Indochinas gezeitigt, indem der dortige französische Generalgouverneur Decoux Verhandlungen mit dem japanischen Sondergesandten führt, aus denen sich eine noch weitergehende Eingliederung dieses Gebietes in den politischen und wirtschaftlichen Einflußbereich Tokios ergeben soll.

Im französischen Mutterlande selbst hat die Regierung in Vichy aus dem neuen Unglück, von dem das koloniale Empire betroffen ist, die Folgerung einer politischen Kräftekonzentration gezogen, die ihren Ausdruck in den neuen weitgehenden Vollmachten an den Regierungschef Laval gefunden hat. Es war vorauszusehen, daß diese Stärkung der Position Lavals von anglo-amerikanischer Seite dazu benutzt werden würde, ihn neuerlich durch die Behauptung zu diskreditieren, er werde seine erweiterten Befugnisse nur zur untermürbigen Ausführung deutscher Befehle gebrauchen. Indessen scheint die breite französische Öffentlichkeit, jedenfalls soweit sich bisher beurteilen läßt, darauf ebensowenig zu reagieren, wie auf den englisch-amerikanischen Rauhzug gegen die französischen Überseebesitzungen, auf den sie keineswegs mit einer endlichen klaren Stellungnahme gegen die Demokratien geantwortet hat. Es war eine bezeichnende Einzelheit für die diesbezügliche Stimmung gewisser französischer Kreise, daß nach dem deutsch-italienischen Gegenzug der Besetzung der Mittelmeerküste Frankreichs eine Anzahl Zeitungen des bisher unbesetzten Gebietes, darunter der bekannte „Figaro", kurzerhand ihr Erscheinen einstellten. Von einem aktiven Verteidigungswillen des verbliebenen Besitzstandes ist jedenfalls auch im Mutterlande kaum ernsthaft die Rede, weshalb sich denn zu diesem Punkte Laval in seiner jüngsten Rundfunkrede auf die Versicherung beschränkte, seine Regierung werde einer Freiwilligenlegion zum Kampf für das koloniale Empire keine Hindernisse in den Weg legen und sie nicht entmutigen. Mehr glaubte er anscheinend in dieser Besziehung seiner Öffentlichkeit nicht zumuten zu dürfen, eine ziemlich genaue Parallele zu dem fast überall nur symbolischen Widerstand, den die französischen Streitkräfte — mit Ausnahme einzelner Teile der Flotte — an Ort und Stelle den Anglo-Amerikanern geleistet haben.

Diese weitgehende Teilnahmlosigkeit der Masse des französischen Volkes an dem Zerfall seines Besitzes und seiner Weltgeltung ist freilich nicht nur die Folge der betäubenden Niederlage von 1940, sondern sie ist im tieferen Sinne der Beweis für die fehlende wirkliche Verbindung zwischen dem Volke in seinen breiten Schichten und den Regierenden schon vor dem Kriege. Der französische Soldat von 1939/40 wußte nicht nur nicht, wofür er kämpfen sollte, sondern er war gefühlsmäßig auch von der Sinnlosigkeit des ganzen Krieges überzeugt, den er nicht als seine, sondern als die Angelegenheit einer kleinen herrschenden Clique empfand. Nachdem dann dieser Krieg der Clique verloren war, hoffte die Masse nur einem baldigen Frieden und der Rückkehr halbwegs normaler Verhältnisse entgegen; und je länger diese Hoffnung unerfüllt blieb, desto unbeteiligter fühlte sie sich an einem Staat, der ihr offensichtlich

Erste Bewährung neuer deutscher Waffen

Flammenwerfer-Panzer und Maschinengewehre mit einer Feuergeschwindigkeit von 3000 Schuß in der Minute in Stalingrad eingesetzt.

wi. **In seiner letzten Rede kündigte der Führer den Einsatz neuer Waffen an. Wenn unsere Gegner glaubten, es handele sich dabei, entsprechend den eigenen Lügenmanövern, um einen Versuch zu bluffen, so wurden sie sehr schnell eines Besseren belehrt. Was deutscher Erfindergeist und deutsche Rüstungsarbeiter hier Neues geschaffen haben, scheint die Grenze des Möglichen zu erreichen und stellt für den Gegner eine bittere Überraschung dar. Maschinengewehre mit einer Leistung von 3000 Schuß in der Minute! Das sind 50 Schuß in der Sekunde, eine Feuergeschwindigkeit, bei der der einzelne Abschuß überhaupt nicht mehr wahrzunehmen ist und in einem gleichmäßigen, anhaltenden Explosionsgeräusch untergeht. Das Fünfsache der Feuergeschwindigkeit, die die Maschinengewehre noch im ersten Weltkrieg besaßen. Die zweite Neuerung ist ein Flammenwerfer-Panzer mit schwenkbarem Strahlrohrkopf, wodurch diese Waffe eine große Beweglichkeit erhält. Außerdem erfolgt der Austritt der Flammen unter einem so starken Druck, daß sie über fünf- und mehrstöckige Gebäude hinweggeschleudert werden können. Diese beiden erheblich verbesserten Waffen, die als eine erste Rate deutscher kriegstechnischer Neuschöpfungen zu betrachten sind, kamen in Stalingrad zur Anwendung. Darüber gibt das OKW. noch nachstehende nähere Einzelheiten:**

Bei dem Versuch der Bolschewisten, aus befestigten Ruinen und Kellern Vorstöße zu unternehmen, haben sich neue deutsche Infanteriewaffen hervorragend bewährt, vor allem die neuen Maschinengewehre, die den Bolschewisten schwere Verluste zufügten. Die Maschinengewehre zeichnen sich durch ihre ungeheure Feuergeschwindigkeit aus. In einer Minute können 3000 Schuß den Lauf verlassen. Das ist eine Feuerdichte von unvorstellbarer Kraft. Jede feindliche Angriffswelle, die versuchen würde, gegen dieses Maschinengewehrfeuer anzurennen, bräche schon nach wenigen Feuerstößen zusammen.

Das Explosionsgeräusch dieses Maschinengewehrs ist den Bolschewisten wohlbekannt. Sie haben inzwischen unterscheiden gelernt zwischen den bekannten Tackern und dem neuen Dauergeräusch. Wenn ein derartiger Feuerstoß in rasender Folge den Lauf verläßt, hört man nur noch einen längeren, gleichbleibenden Explosionston. Gefangene Bolschewisten erklärten, daß sie dort, wo das „elektrische" Maschinengewehr, wie diese gefährliche Waffe von ihnen genannt wird, eingesetzt ist, den Angriff abbrechen und sich schnellstens in Sicherheit zu bringen versuchen.

Im Kampf gegen eine stark befestigte Häusergruppe erzielte unser neuer Flammenwerferpanzer vernichtende Wirkung. Diese neue Waffe hat einen Strahlrohrkopf, der nach allen Seiten schwenkbar ist, und seine Flammen über die höchsten fünf- und mehrstöckigen Gebäude hinwegschleudern kann. Die eigene schwere Bewaffnung schützt den Flammenwerferpanzer vor feindlichen Überfällen. Durch Nebelgeschosse, die aus dem Innern des Panzers abgeschossen werden, kann er sich in Sekundenschnelle der feindlichen Sicht entziehen.

Nach einem kurzen Angriff mit diesen Flammenwerferpanzern auf einen großen Gebäudekomplex der Bolschewisten stand das ganze, seit Tagen zäh verteidigte Festungswerk mit allen feindlichen Waffen und der ganzen Besatzung in hellen Flammen.

Im Schutze unserer Panzerwerferpanzer drangen die Grenadiere in den Gebäudekomplex ein und erledigten den Widerstand.

England will schon wieder kopieren

Stockholm, 24. Nov. Wie der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" meldet, sei Lord Kindersley, der an der Spitze einer britischen Sparkampagne steht, mit den bisherigen Ergebnissen noch nicht zufrieden. Sein Ziel sei, daß alle Lohn- und Gehaltsempfänger regelmäßig jede Woche resp. jeden Monat soviel wie möglich sparen. Die Spartbeträge dürften dann nicht vor einer gewissen Zeit nach dem Kriege zurückgefordert werden. Wie man sieht, scheut sich England auch auf diesem Gebiete nicht, eine Anleihe bei Deutschland zu machen, laufen doch die Vorschläge Kindersleys ganz einfach auf unser „Eisernes Sparen" hinaus. Von den bei uns gewährten steuerlichen Erleichterungen für die mehr oder weniger kleinen Sparer ist allerdings bei Churchill natürlich nicht die Rede.

Die sowjetischen Gegenstöße beiderseits Stalingrad

Schwerste Verluste der angreifenden Bolschewisten

Berlin, 24. Nov. Wie der OKW.-Bericht bekanntgab, sind den Bolschewisten beiderseits Stalingrad Einbrüche in die deutsch-rumänische Verteidigungsfront geglückt. Die ungünstige Wetterlage erschwerte hier die Kampftätigkeit der Luftwaffe, die sich bei dem herrschenden Nebel und den tiefhängenden Wolken nicht voll entfalten konnte. Die Hauptlast der Kämpfe lag daher auf den Schultern der deutschen und rumänischen Heeresverbände. Im Nordteil des Don-bogens haben rumänische Infanterie und Panzerkräfte die mit gewaltiger Übermacht angreifenden Bolschewisten in zahlreiche Teilgruppen aufgesplittert und ihnen schwere Verluste zugefügt. Die schluchtenreichen Höhenzüge westlich des Don begünstigten die Bildung von Igelstellungen, zu deren Bekämpfung die Bolschewisten starke Kräfte festlegen mußten. Diese Widerstandsinseln schufen aber auch die Voraussetzung für erfolgreiche Gegenstöße, bei denen deutsche Panzergrenadiere zusammen mit rumänischen Schützen und Pionieren feindliche Angriffsspitzen abklemmen konnten. Bei Gegenstößen unserer Panzerverbände kam es zu Kämpfen Panzer gegen Panzer, wobei die Bolschewisten an einer Stelle allein 30 ihrer Kampfwagen verloren.

Wie immer in solchen Schlachten, boten sich unseren Soldaten viele Gelegenheiten zu vorbildlichen Leistungen. So haben zwei nebeneinanderstehende Infanteriegeschütze, die von allen Seiten von feindlichen Panzern angegriffen wurden, allein 16 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. Als die letzte Granate verschossen war, griffen die Kanoniere zu Handgranaten und Karabinern und hielten sich im Nahkampf die feindliche Infanterie so lange vom Leibe, bis sie von deutschen Panzern entsetzt werden konnten. Mit neuer Munition versehen, die ihre Kameraden mitten durch das feindliche Feuer heranschleppten, nahmen sie den Kampf wieder auf und warfen in ihrem Abschnitt die Bolschewisten zurück.

Auch südlich Stalingrad haben die Bolschewisten durch rücksichtslosen Masseneinsatz einzelne Einbrüche in die Verteidigungsstellungen erzielen können. Unter dem Gegendruck der deutschen und rumänischen Truppen mußten sie mehrere der vorgeschobenen Positionen wieder aufgeben. Auch hierbei hatte der Feind hohe Verluste, vor allem an Panzern und schweren Waffen. Die Zahl der seit dem 22. November an den beiden Abwehrfronten am Don-bogen und südlich Stalingrad abgeschossenen feindlichen Panzer wird auf mehrere Hundert beziffert. Davon hat die Luftwaffe, die trotz der ungünstigen Wetterbedingungen mit Kampfflugzeugen und Nachtkampfflugzeugen ihren Feind schwer zusetzte, allein 13 durch Bombentreffer vernichtet. Um diese hohen Ausfallziffern zu erreichen, machten die Bolschewisten große Anstrengungen. Doch auch die Nachschubkolonnen wurden von unseren Kampfflugzeugen erfaßt, die mit ihren Bomben und Bordwaffen 90 feindliche Fahrzeuge zerstörten.

*

Der Wehrmachtbericht vom 24. November stellt klar, daß die Sowjetführung unter rücksichtslosem Einsatz aller erreichbaren Menschen- und Materialreserven an dem Pfahl zu rütteln versucht, der ihr bei Stalingrad so tief in das Kernfleisch getrieben worden ist. Er spricht von „harten und wechselvollen Kämpfen" in den letzten beiden Tagen, also am Sonntag und am Montag. Von ihrer Heftigkeit kann sich auch die Heimat einen Begriff machen, wenn sie liest oder hört, daß mehrere hundert feindliche Panzerwagen vernichtet wurden, daß die Bolschewisten also mit Masseneinsatz arbeiteten. Sie wurden dabei durch das diesige Flugwetter begünstigt; ihm zum Trotz griffen die Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe laufend in die Erdkämpfe ein. Die Gegenmaßnahmen gegen die Einbruchsversuche südwestlich Stalingrads und im großen Dondogen sind, wie der Wehrmachtbericht ankündet, bereits im Gange. Wir haben das unbedingte Vertrauen zu der beispiellosen Zähigkeit der verbündeten Truppen; zu einer Zähigkeit, die sich schon am Wolchow und südlich des Ilmensees, bei Rschew, Orel und Woronesch bewährt hat.

nur Unheil gebracht hatte. Dieses Beiseitestehen des eigentlichen Volkes hat auch die Vichy-Regierung bisher nicht zu überwinden vermocht, und wenn sie in dem Verhältnis zu den Nachbarländern Frankreichs auch einen Verhandlungspartner darstellt, so fehlt ihr doch einiwellen die tatsächliche feste Verankerung im eigenen Volksempfinden, das in ihr wenig mehr als eine zeitweilige Notlösung sehen will. Allerdings ist dieses Volksempfinden unter der Wirkung des Zusammenbruchs weitgehend desorientiert und richtungslos; es weiß noch nicht, ob es zu der so kläglich gescheiterten Demokratie zurückkehren oder sich zu autoritären Auffassungen durchringen soll; es schwankt zwischen chauvinistischen Erinnerungen an die frühere Größe und irgendwelchen unklaren Rachegefühlen einerseits und der dämmernden Erkenntnis von der Notwendigkeit des rechtzeitigen Anschlusses an die neue europäische Entwicklung. Es befindet sich in einem seltsam lethargischen und schläfrigen Zustand, in dem es nicht einmal weiß, ob es sich lohnt, wieder zu arbeiten.

Dieses Frankreich, um das die Männer der Vichy-Regierung ringen, macht den Eindruck vollendeter politischer Hilflosigkeit, ja geradezu Unmündigkeit, und es fehlt ihm daher auch zugleich mit dem Behauptungswillen nach außen der Aufbauwille im Innern. Daran ist bisher der praktische Erfolg aller wohlkonstruierten Reformmaßnahmen der Regierung des Marschalls auf den verschiedensten Gebieten des wirtschaftlichen und sozialen Lebens verkümmert. Wie soll man schließlich ein Volk wieder vorwärts bringen, das an seinem Wiederaufstieg selbst nicht zu interessieren ist. Es ist klar, daß dieses stumpfe Vegetieren, in dem sich das eigentliche Frankreich von heute noch immer gefällt, ob mit oder ohne politische Hintergedanken, auch das Verhältnis zu seinen Nachbarn und früheren Kriegsgegnern belastet. Denn es verhindert das Hineinwachsen eines großen Landes in das künftige Europa und läßt die immer wiederholten französischen Versicherungen, ohne Frankreich in entsprechender Position könne es dieses Europa überhaupt nicht geben, zu hohlen Deklamationen werden. Das französische Volk läuft dabei freilich die Gefahr, zuschlechterletzt durch diese Passivität und dieses Beiseitestehen statt eines lebendigen und mitbestimmenden Subjekts nur Objekt der Zukunftsentwicklung zu werden.

Portugal feiert den Geburtstag Carmonas

Lissabon, 24. Nov. Die erste Stelle in der Dienstag-Presse nehmen die Gedenkartikel ein, die sich mit dem 73. Geburtstag des Staatspräsidenten des General Carmona befassen. Diese drücken die herzliche Verehrung des portugiesischen Volkes für den greisen Staatschef aus. „Diario de Noticias" schreibt: „General Carmona ist der Ausdruck einer nationalen Einheit, seine Regierung brachte dem Lande eine Periode größten Wohlstandes und sein Verbleiben an der Spitze der Nation hat zu dem Prestige der Regierungsmacht erheblich beigetragen."

Am Nachmittag brachten die Regierungsmitglieder dem Staatspräsidenten ihre Glückwünsche dar.

Die schweren Abwehrkämpfe dauern an

Bei Stalingrad und im großen Don-Bogen — Erfolgreicher Vorstoß in der Kalmückensteppe — 10 000-Tonner in den Gewässern von Algier vernichtet, Transporter in Brand geworfen, zwei Zerstörer schwer beschädigt

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Kaukasusgebiet fanden auch gestern nur örtliche Kämpfe statt.

Bei einem erfolgreichen Vorstoß in der Kalmückensteppe brachen deutsche motorisierte Truppen in die Stellungen des Feindes ein, warfen ihn nach Osten zurück und vernichteten eine Batterie und eine Anzahl Panzer.

Südwestlich Stalingrad und im großen Don-Bogen setzte der Gegner seine Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften fort. Die eigene Abwehr wurde durch zwei Kampfflieger-verbände, sowie deutsche und rumänische Kampfflieger in rollenden Einsätzen wirksam unterstützt. Die Sowjettruppen erlitten erneut hohe Verluste an Menschen und Material. Gleichzeitige Angriffe des Gegners zwischen Wolga und Don wurden von deutschen und rumänischen Truppen in erbitterten Kämpfen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abgeschlagen und dabei wieder 54 Panzerkampfwagen vernichtet. Auch in Stalingrad selbst scheiterten feindliche Angriffe.

An der übrigen Ostfront wurden eigene Stoßtruppunternehmen erfolgreich durchgeführt und örtliche Vorstöße und Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

In der Cyrenaika und in Tunesien keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Britische Kräfte wurden in der Cyrenaika von Jagdflugzeugen und schnellen Kampfflugzeugen im Tiefflug bekämpft, Hallen und abgestellte Flugzeuge auf einem Flugplatz mit Bomben belegt, Kampfflieger vernichteten in den Gewässern von Algier bei Nacht ein Handelsschiff von 10 000 BRT., warfen einen großen Transporter in Brand und beschädigten zwei Zerstörer schwer. Bombentreffer in den Befestigungen von Algier, Bone und Philippeville riefen starke Brände hervor. Darüber hinaus wurden motorisierte feindliche Abteilungen und Eisenbahnziele wirksam bekämpft.

„Etwas dazwischen gekommen"

Liddell Hart mit dem Tempo in Nordafrika unzufrieden

as. **Berlin**, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Um den Kummer über die so erfolgreichen deutschen U-Boote, der in vielerlei Äußerungen der anglo-amerikanischen Marineausschusses, Admiral Vickery, seine Landsleute wieder einmal mit einer von kühnster Phantasie getragenen Rede aufzumuntern versucht. Er vorphezeite nämlich, daß die größte „amphibische" Expedition, die jemals unternommen wurde, zu einem letzten großen Stoß nach Kontinental-Europa führen werde, der nur in Berlin enden könne. Der Admiral phantasierte dann auch noch von einem Angriff auf Tokio und er nahm den großen Mund sehr voll. Vorerst bleibt aber festzustellen, daß nicht einmal die nordafrikanische Expedition, obwohl man sich dabei auf Verräter, wie Darlan, stützen konnte, zu dem von den Anglo-Amerikanern erstrebten Erfolg führte. Liddell Hart, der bekannte englische Militärschriftsteller, drückt das in der „Daily Mail" vorsichtig mit den Worten aus, daß dem anglo-amerikanischen Oberkommando in Nordafrika „etwas dazwischen gekommen sein müsse", da der Vormarsch auf Tunis und Bizerta außerordentliche Verzögerungen erlitt. Nun, auch Liddell Hart weiß, daß es die Flieger der Achsenmächte und die deutschen U-Boote waren, die dem anglo-amerikanischen Oberkommando „dazwischen kamen". Ihm wird weiterhin auch nicht die Feststellung der „Times" entgangen sein, daß die Truppen- und Materialtransporte der Achsenmächte nach Tunis anhielten.

Tätige Schicksalsgemeinschaft

10,8 Millionen RM mehr beim dritten Opfersonntag

Berlin, 24. Nov. **Der Führer hat in seinem Aufruf zum Kriegs-Winterhilfswerk 1942/43 u. a. ausgeführt, daß der Sinn unseres Winterhilfswerkes auch sei, nicht nur im Frieden, sondern erst recht im Kriege, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes nicht wie in England und Amerika mit Phrasen sondern durch Taten zu bekräftigen.**

Am dritten Opfersonntag des Kriegs-Winterhilfswerks 1942/43 hat die Heimat die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes durch ein stolzes Sammelergebnis erneut bekräftigt.

Das vorläufig festgestellte Ergebnis beträgt 43 149 867,57 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres die 32 320 816,41 RM erbrachte, ist eine Zunahme von 10 829 051,26 RM, das sind 33,50 v. H. zu verzeichnen.

Auch die Front vergißt in keinem Augenblick die Heimat. So sammelte eine im Kaukasus eingesetzte Sturmgeschütz-Abteilung für das KWHW. 32 000 RM. Vom Kommandeur bis zum jüngsten Soldaten spendete jeder Angehörige dieser Abteilung einen vollen Monatssold und die Frontzulagen eines Monats. Eine Verstärkerung zugunsten des KWHW. veranstaltete die 9. Kompanie eines bei Kischew eingesetzten hessischen Grenadier-Regiments. Die Verstärkerung ergab 3874,50 RM. Eine Tafel Schokolade ergielte dabei den Rekorderlös von 724 RM und zwei der begehrten Zulassungsscheine für Kilo-Päckchen erbrachten 500 RM.

Roosevelts Doppelspiel in Französisch-Nordafrika

Das Arabertum soll der jüdisch-amerikanischen Wirtschaftsdiktatur unterworfen werden

wt. Roosevelt, der behauptete, Französisch-Nordafrika vor dem Zugriff der Achsenmächte schützen zu wollen, nimmt die Maske der Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit ab. Er läßt in Marokko und Algier eine Amnestie verkünden, womit er zum Ausdruck bringt, daß er sich als Herrscher Nordafrikas betrachtet. Seine Pläne laufen, wie englische Nachrichten besagen, darauf hinaus, einen arabischen Wirtschaftsblock, der vom Atlantischen Ozean bis zur Türkei reichen soll, zu schaffen. Man gibt sich die größte Mühe, die eingeborene Bevölkerung für diese Absichten zu gewinnen, die praktisch darauf abzielen, sämtliche arabischen Länder der jüdisch-amerikanischen Wirtschaftsdiktatur zu unterwerfen. Von den Franzosen und ihren Rechten ist dabei keine Rede mehr. Die ganze Begründung, die man dem Raubzug anfänglich gab, erweist sich also heute bereits als eine faustdicke Lüge. Voraussetzung für diese Spekulation ist jedoch, daß die Achsentruppen völlig aus Nordafrika vertrieben werden. Techniker seien schon, so berichtet London reichlich voreilig, damit beschäftigt, Pläne für eine Verbindung des nordfranzösischen und ägyptischen Bahnnetzes auszuarbeiten. Dabei hat Rommel wohl auch noch ein Wort mitzureden und wir können mit Ruhe abwarten, ob dem Projekt Roosevelts mehr Bedeutung als einer Zukunftsillusion zukommt.

Festzustellen bleibt vorerst, daß sich die Araber, die mit diesem jüdisch-kapitalistischen Machwerk beglückt werden sollen, den Amerikanern gegenüber mehr als reserviert verhalten. Sie haben ein zu starkes Gemeinschaftsbewußtsein und wissen, daß ihre Zukunft in Marokko und Algier von dem gesamtarabischen Schicksal abhängig ist. Sie haben die Reden, die von führenden amerikanischen und britischen Politikern zum Jahrestag der Balfour-Erklärung gehalten wurden, nicht überhört und sind sich klar darüber, daß sie von jenen, die das Arabertum in Palästina ausrotten und dieses Land an die Juden verhandeln wollen, nichts zu erwarten haben. Diese Tatsache ist für sie um so zwingender, als sie im eigenen Lande die Bevorrechtung der Juden durch die Amerikaner mitansehen müssen. Unter ihren Augen vollzieht sich ein Wandel, der den Haß gegen die jüdischen Ausbeuter immer mehr steigert. Die Juden verlassen die Ghettos in den verschiedenen Städten, ziehen in das Zentrum und machen sich dort breit. Zwischen der jüdischen und der arabischen Bevölkerung kam es zu erbitterten Zusammenstößen, bei denen es in Casablanca z. B. 23 Tote gab. Immer wieder müssen die Araber erleben, daß die USA.-Truppen die jüdischen Unverschämtheiten decken und gegen die Bevölkerung, die sich zur Wehr setzt, mit Waffengewalt vorgehen. Teilweise wurden ganze Ortschaften von den Bewohnern, die in die Berge flüchteten, verlassen. General Eisenhower verlangt unter Androhung der Todesstrafe die Ablieferung sämtlicher Waffen. In verschiedenen Dörfern haben bereits Massenhinrichtungen stattgefunden. Die amerikanische Militärzensur sorgt dafür, daß Einzelheiten über die zunehmenden Unruhen nicht bekannt werden. Aus all dem erkennen die Araber, daß die amerikanischen Versprechungen, die ihnen ein „Eigenleben" innerhalb des großen arabischen Wirtschaftsblockes zusagen, nichts als Lügen sind, die ihren Widerstandswillen einschläfern sollen.

Der Sultan von Marokko protestiert

Rom, 25. Nov. (Funkmeldung.) **Wie Stefani aus Tanger meldet, hat der Sultan von Marokko bei den USA.-Militärbehörden wegen der Aufrechterhaltung des Belagerungszustandes, der Waffenablieferung und der herausfordernden Haltung der Juden Protest erhoben.**

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 24. Nov. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Generalmajor Hans Gollnick, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberstleutnant Wolfrath von Hellermann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Dietrich von der Landen, Abteilungs-Kommandeur in einem Panzer-Regiment und Wachtmeister Petersen, Geschützführer in einem Flak-Regiment.

Wie sich die Juden in Brasilien einnisten

as. **Berlin**, 25. Nov. (Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Aus Brasilien kommen Meldungen, daß dort zahlreiche Juden sich freiwillig zum Eintritt in die Armee meldeten. Diese sonst in keinem anderen Land anzutreffende Militärdienstfreudigkeit der Juden hat allerdings ihren Haken. Es handelt sich nämlich durchweg um Emigranten, die hoffen, durch eine Dienstleistung in der brasilianischen Armee sich die brasilianische Staatsangehörigkeit erschleichen zu können. Das erscheint ihnen um so notwendiger als Brasilien die Ausübung einer wirtschaftlichen Tätigkeit innerhalb des Landes an den Besitz des Bürgerrechts geknüpft hat. Die Gefahren der militärischen Betätigung aber halten die Juden in Brasilien offenbar für recht gering. Selbst Juden aus den USA. bitten um ihre Aufnahme in die brasilianische Armee, da ihnen das gefahrloser erscheint als das Soldatenspielen im Heere Roosevelts. Jüdische Ärzte waren allerdings noch vorsichtiger. Sie haben sich — man kann nie wissen — nicht der brasilianischen Wehrmacht, sondern dem brasilianischen Roten Kreuz angeboten, das ihre Dienste auch annahm. Wir können den Brasilianern zu diesen Soldaten nur gratulieren. Die Engländer wissen sehr genau, weshalb sie trotz allem Antisemitismusgeschrei immer noch auf die Schaffung einer jüdischen Armee verzichteten.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Geschäftsführung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Müller, Amtl. in Wiesbaden. Zur Zeit gültige Preisliste Nr. 10 gültig
Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Im Residenz-Theater

„Die unnahbare Frau"

Lustspiel in drei Akten von Leo Lens

Leo Lens hat so eine Art Monopol im Residenz-Theater. Seine Stücke eignen sich besonders für die Zwecke, die das Theater als Programm erstrebt: geistige Unterhaltung. So war denn dem Theater auch der neueste Lens zur Uraufführung überwiesen worden. Aber einige Lücken — und aus der Uraufführung, die mittlerweile in Mülensbaum und Magdeburg stattfand, wurde eine Erstaufführung. Wie das gegenwärtig im Spielplan laufende Stück Schweikarts „Ich brauche dich" geht es auch hier um das Künstlerdasein, aber wieder um Liebe und Künstlertum. Aber während Schweikart das Thema trotz des Spielplans sehr ernst und tief nimmt, weicht Lens ins Theatralische aus, er sucht also in erster Linie das, was interessiert und die Attitüde seines Stückes. Sehr ebnestes gibt sich als verbratzt aus, um sich die nicht ausbleibenden Verehrer vom Halse zu halten und unnahbarer ihrem Bernie leben zu können. Aber einmal will es der von Lens angesetzteste Zufall: sie muß sich aus Zwang als die Frau eines Berufskollegen bekennen und nun fängt wieder Lens an, das Stück durch alle Routinen des Theatermäßigen-Vertrauens durchzuführen und führen einen Ausbau, Auch durch das unterhaltende pointierte Gespräch. Die Filmdiva und der Kollege tauschen sich über Liebe und Ehe aus, und diese Unterhaltung füllt sogar einen Großteil des Stückes aus. Man erzählt darüber, daß der Vorwurf der Handlung sogar ein wenig knapp ist, aber dort den pikanten hinteren Vorzügen und leistungen, so verstehe sich teilweise sogar pikanten Bemerkungen gerne zu. Denn es beweist sich auch bald der gewohnte Schluß der Kollege ist der „Richtige" Kunst und Liebe fallen sich sehr wohl vereinen, die Sorgde wird liebendes Weib. Man hebt der Autor findet die Publikums- und Publizistikfassung. Vorher ergibt sich noch ein aufhaltendes Moment. Weil sie ihn reizt läßt auch der Kollege sich eine Gattin zu, und Lens läßt die Pseudogattin auftisserweise in ihre Zweisamkeit platzen und bietet alle Möglichkeiten eines Verwechslungsspieles aus. Wie schnell, ein Lens wie alle. Dialoglück mit einem trefflichen zweiten Akt.

Unter der Spielleitung von Hilmar Manders nahm das Stück einen beschwingten leichten Verlauf. Die Rollen waren gut besetzt. Trotz Zeit leistete die Schauspielerin recht eindrucksvoll. erst als die ein wenig trübste Frau, die aus Angst für ihren Ruhm stets in der Angst vor dem Manne lebt, denn als die Frau, die kein Herz zeigen will, obwohl schrittweise das Interesse an ihrem Partner zunimmt und sich in Eifersucht steigert, kam sie schließlich gelang ihr auch all das Überraschte ihrer Situation auszudrücken. Auch Kurt Siegfeld führte guter Laune und folgerichtig die Ehekomödie als Pseudogatte zweier Schauspielerinnen und als still, aber auch energisch Liebender, als der „Richtige" für die Sprache durch Viel Freude hatte man auch an den beiden andern Gatten des Stückes, dem Filmregisseur des Gerhard Friedhofer, nun mal ein Mann vom Bau, der nicht wie eine wildgewordene Hyänne sich aufbäumt sondern klug, gütig und feinfühlend die Fäden entwirrt und auch Marta Demetius als die andere Schauspielerin von trotzen Seite und scheinbar lockerer Moral, aber doch mit gutem Herzen und voller Freundschaft. Dazu Dora Tillmann als kontrastierte Schriftstellerin, die Lens ein wenig gewaltsam mit der Million, das Ganze zu enträtseln eingeführt hat. Tränse, das Zimmermädchen: Yvonne Scheppach. Das Hotelzimmer der drei Akte kommt von Margarethe Hoos.

Das Publikum zeigte sich sehr angesprochen von dem Stücke und seiner Wiedergabe und spendete Blumen und Beifall.

Dr. Heinrich Reichert

Rumänien: deutsch gesehen

Kurt Hielscher sprach im Kurhaus

Mit der allbekannten Beiseelenheit, die jedem wahren Künstler eigen ist, bereit Kurt Hielscher ein ihm fremdes Land, Auge und Herz rinnen um die Seele dieses Landes. Der Schriftsteller Hielscher gibt der Eigenart, die ihn ansprochen, scharf beobachtetem und treffendem Ausdruck. Im Wort, das er mit Bedeutung und Sicherheit formt. Der Meisterfotograph Hielscher, der das Hauptverdienst an seinen vollendeten Aufnahmen großtätig dem Verbündeten des Lichtbildners, der Sonne zuschreibt, hat ein unfehlbares Innerstimmungsgefühl für das Besondere und Einmalige und eine Überaus glückliche Hand. Und so entstehen seine bedeutenden Lichtbildwerke, die seinen Namen bekannt und berühmt gemacht haben. Selbst der sein Buch über Rumänien zum Beispiel kennt und aus dem Zauber und Atem des über Gebojenen der Schönheit der Landschaft, seinen Bauten und dem Leben des Volkes geschrieben, teilweise bestehen glaubte, wurde durch den fast zweistündigen, temperamentvollen und vielseitigen Vortrag, den Hielscher am Dienstagabend im Kurhaus hielt, und die erhöhte plastische Wirkung der Lichtbilder auf der Leinwand zu einer letzten Steigerung der Eindrücke geführt.

Die Ausbeute einer zweijährigen Reise durch Rumänien, auf der rund 25 000 Kilometer zurückgelegt wurden, und etwa 5000 Aufnahmen entstanden, ward in dem Ausschnitt eines herrlichen Riesenbildbuches mit etwa 200 Photos vor uns aufgeschlagen. — Rumänien, ist immer ein Völker-Konglomerat gewesen. Ungemeinsprechend tragen die einzelnen Teile des Landes, wie Dobrudscha, Bessarabien, Walachei usw. einen durchaus eigenen Charakter, der sich im Baustil, im Volksleben, den Trachten, der landschaftlich bedingten Arbeit auswirkt. Ganz allgemein ist Rumänien ein Bauernland, reich an Bodenschätzen (Öl), es wird Selbstzucht, Ackerbau betrieben, teilweise besteht gute Holzbewirtschaftung, daneben lebt überall die Heimarbeit (Spinnen, Weben, Sticken) — Seite um Seite des bezaubernden Bilderbuches schlug um. Da ist die fruchtbare Landschaft um das Donau-Delta, dort die primitiven Lehmhütten und die seltsamen Windmühlen der Dobrudscha, deren kühnes Kalkkleid weit ins Meer hinaus. Alte Polstore in Bessarabien, deren Schnitzereien Zeichen nordischer Mythologie aufweisen, die charakteristischen Riedbrunnen in der Walachei, mit Wehrmauern umgebene Klosterbauten, die alte Freskenmalerei im byzantinischen Stil permischt mit venezianischem Stil, gehen und innen tragen, fassen alles Volkstum, alte Kulturen lebendig werden. Die Bewohner des Landes in ihren schönen verschiedenartigen Trachten sind im Bilde festgehalten, bei der Arbeit, im Heim, oder beim Kirchgang beliebtest. Menschengesichter sprechen ihre Sprache, vom Leben gezeichnet und schweigsam geworden, oder aus der lieblichen, ernsten Schönheit bäuerlicher Frauen und traurender großer Kinderaugen.

Im Innersten des Karpathenbogens gebettet liegt Siebenbürgen, über deutscher Kulturboden. Seit 800 Jahren leben die „Sachsen" dort (heute etwa 250 000), die eisenfest Franken sind, vom Niederrhein und der Mosel eingewandert. Sie haben in einer vorbildlichen Gemeinschaft im höchsten Sinne durch die Jahrhunderte hindurch ihr Deutschtum stolz getragen und erhalten. Reizvolle Bilder aus Kronstadt, dem südöstlichen Wahrzeichen mittelalterlicher Gottf. Kirchen, schönen Kirchburgen in Bernburg und von den vielen alten, von Bauernhänden erbauten wehrhaften Kirchenburgen des Landes, die dem Schutz gegen die ewig umherziehenden, fremden Horden dienten liefern einen Einblick tun in die Entwicklung des deutschen Lebens und die zähe Behauptung deutscher Kultur und Eigenart. Inmitten dieses streng katholischen Landes haben die Siebenbürgener ihren Protestantismus bewahrt, sie haben sich ein eigenes Recht geschrieben das Siedlungs- und Schulwesen ausgebaut, und gerade im kündigen Abwehrkampf nach außen einen inneren Zusammenschluß und eine Gesundheitung ihrer Rasse unterschiet. Die einzig dasteht. Das Schönste aber sind die wundervollen alten Bauerntrachten, die hier noch getragen werden und die den Lebensalteren und dem Lebensstand entsprechen sind. Zur Feierlichkeit des Kirchganges schmückt man sich besonders, denn im Kirchgang liegt doch jenes Ethos das Quell des ganzen Menschendaseins ist. Der traurvolle auf nachdenkende Menschenblick trägt im Gesicht den Ernst und die Verantwortung, das Bewußtsein seiner Sendung. Einprägsame Köpfe blicken uns von der Leinwand an, voller Innerlichkeit und Stolz. Deutsche, die um ihr Volkstum kämpfen und geschmiedet haben und es darum doppelt heiß und doppelt fest halten. Mit unendlicher Liebe und leidenschaftlicher Sorgfalt hat Hielscher ihr allen Regungen des deutschen Menschen in seinen Lebensbindungen nachgespürt, er hat die einzelnen Reise des Landes im Spiegel der oft gewachsenen und sich verteidigten deutschen Kultur erfassen und weiß darum mit seinen meisterlichen, von zwingender Lebensnähe und Schönheit erfüllten Lichtbildern Siebenbürgen mit leuchtender Kraft vor uns hinzustellen, daß dieses Grundwerk nicht verblichen kann. Dafür danken man ihm herzlich und bewundert.

Adele Pilitzke

Aus Kunst und Leben

* **Lon Geld** wird in einer der nächsten Aufführungen des Residenz-Theaters gastieren. Sie spielt in dem neuen Volksstück Steguweits „Junger Wein in alten Schläuchen" die ihr besonders liegende Rolle der Wirtin.

* **Das Deutsche Theater in den Niederlanden.** Den Haag, das sittlich jüdisch erstmal wurde, bringt als zweite Schauspielvorstellung Axel Ivers Kriminalstück „Karussel 15" heraus.

* **Ein Konzert des Singleiter-Zuges der Wehrmacht.** Wie erinnerlich, fanden auch in diesem Sommer auf Befehl des Führers die Bayreuther Kriegsfestspiele statt, mit deren Durchführung die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beauftragt worden war. Rund 35 000 Soldaten und Rüstungsarbeiter konnten an den Festspielen teilnehmen. Als Dank für die Aufnahme von Angehörigen der Wehrmacht veranstaltete jetzt der Singleiter-Zug der Wehrmacht für die Bevölkerung der Stadt Bayreuth ein Konzert. Die Chöre und die kammermusikalischen Darbietungen fanden jeweils von dem großen Können dieser feldgrauen Musikermenschen ab und waren wirksamer Ausdruck eines Dankes, der bei den Bayreuthern herzlichen Widerhall hervorrief. Auch für Salzburg ist eine ähnliche Veranstaltung des Singleiterzuges der Wehrmacht vorgesehen.

Der Sprung nach Tunis

Von Kriegsberichter Werner Kurk

DNB. . . ., 24. Nov. (PK.) Seit dem frühen Morgen warten wir mit vielen anderen Kameraden aller Wehrmachtteile auf den nächsten Transport nach Tunesien. In der Dämmerung ist bereits der erste gestartet, eine Schar von grauen Vögeln, die sich zur festen Formation gefunden, haben, um schließlich von wendigen Jägern begleitet, die gerade Richtung zum jenseitigen Ufer des Krieges zu nehmen. Von irgendwoher sind dann neue Flugzeuge eingefallen, haben rasch getankt und warten nun auf den Startbefehl, wie so viele Pulks in den Tagen vorher. Der große Fliegerhorst im südlichen Raum der Festung Europa ist buchstäblich über Nacht zu einem wichtigen Platz unserer Wacht geworden.

Ein Hauch von Abenteuer weht immer über jenen Männern, die den Sprung nach drüben tun. Der Weg nach Libyen und Ägypten war weiter und beschwerlicher, aber auch sie schreiten über eine vertiefte, gläserne Brücke, die unsichtbar ihre Bogen über das blaue Wasser, die See, spannt. Und drüben winkt neue afrikanische Erde, die in dieser spannungsvollen Zeit gegen einen hochgerüsteten Gegner verteidigt sein will. Niemand entzieht sich heute dem Ernst der Schlage, die den Feind im Angriff sieht, um das Schicksal mit letzter Kraft zu wenden. Wer aber von uns herüberbefohlen ist, kämpft den Kampf um den Preis von Tunesien. Der Ernst und die innere Sicherheit der Männer ist uns ein besserer Garant für ihre Haltung im bedrohten Raum, als überschwenglische Begeisterung. Das Reich hat schon immer bestes Material auf ferner Wacht gestellt.

Gegen Mittag sitzen wir endlich in der Ju. Im flimmernden Dunst versinkt die eigene Küste. Eine kleine Strecke fliegt der Verband allein über die grenzenlose Fläche, dann tauchen in der Ferne die grauen Schatten tunesischer Berge auf. Das andere Ufer ist erreicht. Von diesem Augenblick an beginnt für jeden einzelnen ein neuer Abschnitt des Krieges, der in seinen Gesetzen und Lebensgewohnheiten sich grundlegend von den europäischen unterscheidet. Nur wer einmal drüben war, kennt die eigene Ordnung des Kampfes. Zwischen den Männern drüben und ihrem Schicksal liegt das Meer. In ihrem Rücken ruht nicht mehr die Heimat, so wie es jeder im Osten, Westen, Norden oder Süden auch im härtesten Gefecht gefühlt hat. Wieviel mehr seelische Kraft gehört dazu, auf tropischer Erde zu kämpfen!

Als die Dunkelheit vollends hereingebrochen ist und nur zuweilen das ferne langgezogene Heulen der zahllosen Araberhunde in den nahen Siedlungen die lastende Stille unterbricht, kündigt sich auch der erwartete Luftangriff an. Dumpfe Schüsse der Flak hallen herüber. Die Fensterläden beginnen zu klirren und durch das Glas schillert bereits der Schein von Leuchtbomben. Unter der Explosion der ersten Bomben scheint das Gebäude zu erbeben. Welche vertraute Geräusche für uns, die wir so viele gefährliche Zonen des Krieges durchschritten haben! Die Bewohner von Tunesien werden in diesen Tagen zum ersten Male vor das Antlitz des Krieges gestellt. Wie lange mögen sie hier in der Illusion gelebt haben, ihr fruchtbares koloniales Reich ohne Anstrengung in eine vielleicht noch geruhsamere Zukunft hinübertreten zu können. Wären unsere Soldaten so tapfer wie die deutschen und würden sie in Tunis, Algier und Casablanca begriffen haben, daß Französisch-Nordafrika immer eine europäische und niemals eine amerikanische Kolonie sein kann, dann wäre es den Amerikanern nicht gelungen, auch nur Fuß zu fassen. Jetzt ist es an euch, in letzter Stunde den Fehler zu begleichen." Das war der Kern einer wohlgesetzten Rede, die der Älteste in diesem Haus im Gespräch mit uns am abendlichen Tisch gehalten hatte. Wir wußten nicht genau, ob diese Worte, denen wir nur zustimmen konnten, auch seiner wirklichen Meinung entsprechen. Wir glaubten seinem mannhaften Standpunkt, der sich auch gegen die Allianz von Kapitalismus und Judentum bei unseren Feinden wandte, wir glaubten ihm zumindest einen Hauch von Nationalbewußtsein angemerkt zu haben.

Am frühen Morgen fahren wir wieder zum Platz. Die amerikanischen Nachtbomber haben keine bedeutsamen Schäden anrichten können. Der Flugbetrieb geht ungestört weiter. Wie überall in Afrika waren Araber auch hier zu Hilfeleistungen rasch herbeigekommen. Einige besonders nützliche tragen sogar stolz Gewehre über ihren bunten morgenländischen Trachten und helfen den Wachen der Luftwaffe, den Horstbereich gegen unliebsame Eindringlinge abzusperren. Als wir neben ihnen stehend einen Blick ins Schilderhaus werfen, und mühsam die ins Holz geschnitzten Worte gelangweilter französischer Posten entziffern, finden wir darunter manch merkwürdiges Dokument.

Auf dem Weg zur nahen Stadt begegnen wir den endlosen Zügen neugieriger Araber, die sich immer wieder mit beschwörenden Gesten zur Mitarbeit anbieten. Viele von ihnen gehören bereits zum festen Personal des Platzes. Ihr freundliches Element bestimmt die ersten Eindrücke im Häusermeer am Rand des Golfes von Tunis. Sie sind aber nur ein Teil der Masse, die wie in kaum einer anderen Stadt von den widerstrebendsten Teilen geformt wird. Sie stehen neben den vielen gläubigen Italienern, den mehr oder minder loyalen Franzosen und den Juden, die hier eine beträchtliche Zahl der gesamten Bevölkerung ausmachen. Die Ordnung und die Sicherheit aber wird jetzt geprägt von unseren Soldaten, die ihre erste Position in Tunis errichtet haben. Sie sind für die anderen Völker fremden, sturmerprobten Welt, die jenseits des Meeres um geschichtliche Entscheidungen gerungen hat und hier auf vorgeschobenem Posten einem Anschlag auf ihre Festung Europa gegenübertreten wird.

Der General hat die Bevölkerung und die Offiziere und Soldaten der Kolonialarmee zur Mitarbeit am Werk der Sicherung dieser afrikanischen Kolonie aufgerufen. Dieser Tage haben sie in Tunis dem Kommandierenden General der deutschen Truppen auch ins Auge sehen dürfen. Wer ihm begegnete, traf eine soldatische Führerpersönlichkeit, die neben dem Generalfeldmarschall Rommel zur grenzenlosen Überraschung unserer Feinde auch auf afrikanischem Boden höchste militärische Tugenden entfaltete. Jetzt hat ihn der Führer dazu berufen, der Drohung von Westen her mit bestgeschulten Kräften entgegenzutreten.

Karthago, das England des Altertums

Nur vier gute Wegstunden von dem heutigen Tunis entfernt, liegen die Trümmer Karthagos. Zwischen dem Stadtstaat Karthago, dessen Lebenselement die Seefahrt war, und dem sehr viel mehr binnenländischen, aufstrebenden Rom kam es zu den ersten großen Auseinandersetzung zwischen einer Landmacht und einer Seemacht im näheren Bereich des uns überlieferten Geschichtsbildes. Darum haben auch diese Erinnerungen so oft eine Nutzanwendung auf die Kämpfe unserer Zeit zwischen Deutschland und England gefunden. Selbstverständlich müssen alle solchen geschichtlichen Vergleiche mit Behutsamkeit und in Würdigung des zeitlichen und technischen Abstandes gezogen werden. Allein verblüffende Ähnlichkeiten liegen vor.

Karthago ist ursprünglich eine phönizische Kolonial- oder Tochterstadt gewesen und sein phönizischer oder punischer Name Kartha-hadatha, abgekürzt Karthada, bedeutet nichts anderes als „Neustadt". Die Phönizier waren bereits erfahren in den Kämpfen des Meeres und der Metallschmelze. Karthago, das an der Grenze zwischen dem westlichen und östlichen Mittelmeerbecken lag, intensivierte die vom alten Phönizien, dem heutigen Syrien, ausgegangenen pionierhaften Erschließungsfahrten zur See. Sicher haben die karthagischen Schiffer das heutige Dakar und . . . Großbritannien erreicht. Aus äquatorialafrika bezogen sie die für die damalige Zeit so wichtigen Sklaven, auch Elfenbein und Felle. Aus dem heutigen Großbritannien das für den Bronzeguß so wichtige Zinn, aus Spanien das Kupfer. Wahrscheinlich sind sie sogar bis in die Nord- oder gar in die Ostsee vorgestoßen und haben auch mit ostpreußischem Bernstein gehandelt. So wurde Karthago reich und mächtig. Wenn auch die Zahlenangaben der Schriftsteller des Altertums mit Vorsicht aufzunehmen sind, so wird doch behauptet, daß Karthago in seiner Blütezeit eine Einwohnerzahl von 700 000 Menschen hatte. Sicher war es eine sehr große Stadt, die auch Lebensmittel brauchte. Lebensmittel holten die Karthager von Sizilien, wohl auch von Korsika und Sardinien. Ihrerseits trieben sie eine lebhafte Ausfuhr mit dem Thunfisch, der noch heute wie vor mehr als 2000 Jahren an den Küsten Nordafrikas gefangen wird.

Um den Besitz Siziliens und die Sicherung Süditaliens brach der erste punische Krieg zwischen Rom und Karthago aus. Wegen seiner langen Dauer, von 264 bis 241 v. Zw., auch wegen seiner Heftigkeit und seiner jähen Wechsel prägte er sich dem Gedächtnis der Menschen tief ein. Rom siegte. Karthago suchte für den Verlust von Sizilien Ersatz in Spanien. Um den Besitz Spaniens brach der zweite punische Krieg (218 bis 201 v. Zw.) aus. Der berühmte Hannibal zog mit seinen Reitern und Kriegselefanten über die Pyrenäen und über die Alpen, brach in Vorderitalien ein und erschien nach der Schlacht von Cannae, mit der er das Musterbeispiel einer Vernichtungsschlacht durch Flankenüberflügelung aufstellte, vor den Toren Roms. In höchster Not holte Rom die letzten Reserven aus sich heraus. Hannibal aber wurde mit Nachschub von Karthago im Stich gelassen. Der „Plutokratie" der typischen Handelsstadt war der erfolgreiche Feldherr unbequem. Rom siegte wieder, Hannibal versuchte — nun als Politiker — das Schicksal seiner Heimatstadt zu wenden. Der Handelsaristokratie war wieder seine Herrschaft unbequem. Sie nahm die Hilfe der Römer in Anspruch, um ihn zu vertreiben. Hannibal, bei dessen Namen nach der Schlacht von Cannae der historische Schreckensruf „Hannibal ad portas" (Hannibal vor den Toren Roms) entstand, endete als Flüchtling in Kleinasien, indem er selbst Gift nahm.

Rom war inzwischen zur beherrschenden Macht des Mittelmeeres geworden oder es fühlte wenigstens den geschichtlichen Beruf, das Mittelmeer zu beherrschen. Die karthagische Drohung ließ seinen Staatsmännern keine Ruhe. Der alte Cato pflegte jede seiner Reden mit dem Satz zu schließen, der zu einem geflügelten Wort seither geworden ist: „Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam" (Im übrigen bin ich der Meinung, daß K. zu vernichten sei). Das geschah im dritten punischen Krieg 149 bis 146 v. Zw. Seither war Rom erst die Vormacht, dann die Beherrscherin des Mittelmeres. Das römische Weltreich war in seinen Grundlagen während der Kriege mit Karthago geschaffen worden.

Die weitere Geschichte Karthagos ist schnell erzählt. Gut hundert Jahre nach seiner Zerstörung ließ es der römische Kaiser Augustus wieder aufbauen. Es kam auch zur Blüte, aber jetzt als sehr bedeutende Provinzstadt im Rahmen des römischen Reiches. Diese Epoche dauert rund 700 Jahre. Dann wurde Karthago von den Arabern wieder dem Boden gleichgemacht. In den folgenden Jahrhunderten wurden seine Marmorschätze geplündert. Dort, wo die Stadt Karthago einst gestanden hatte, gab es um das Jahr 1500 nur noch etwa 25 oder 30 ärmliche Araberhütten. An die alte Kraft erinnern heute noch einzelne, aber mitunter kolossale Bauruinen. Am besten erhalten sind die alten Zisternen und die Reste einer großen Wasserleitung, die ursprünglich Karthago aus einer Entfernung von 75 Kilometer mit Wasser versorgte.

Marseille, eine eiserne Bastion der Festung Europa

Aufmarsch der deutschen Divisionen im bisher unbesetzten Frankreich planmäßig vollzogen

DNB. . ., 24. Nov. (PK.) Bereits vor Tagen hat das OKW. den Aufmarsch der deutschen Divisionen als planmäßig abgeschlossen bekanntgegeben. Der Welt wurde damit einmal mehr die Präzision der deutschen Führung bewiesen, die das Gesetz des Handelns sich vorbehält.

Rollende Kolonnen auf allen Straßen, die nach Süden führen! Den Kampfformationen folgen die Trosse, sie schaffen den Nachschub heran: Munition und Verpflegung. Zumal das Letzte ist wichtig.

Von dem weitaus größten Teil ist der Aufruf des Führers an das französische Volk richtig verstanden worden.

Seit Tagen nun sind deutsche Truppen in der französischen Hafenstadt Marseille. In der Stadt arbeiten einige deutsche Stäbe. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Das unsichtbare Netz der deutschen Organisation ist nur zu erahnen. Panzerspähwagen rollen durch die Straßen und auf dem Pflaster dröhnt der Marschtritt unserer Grenadiere.

An allen Ecken stehen Franzosen und debattieren, und wenn man genau hinhört, bewundern sie die Haltung des deutschen Soldaten, die modernen Panzer und Geschütze, schlechthin: die ungebrochene Schlagkraft unserer Armeen.

An den Hafenforts sind nunmehr unsere Infanterie-Einheiten eingezogen, und Flakbatterien aller Kaliber sichern den Hafen, der in der Mittagssonne ein prächtiges Bild bietet. Ein heller, glasklarer Himmel spannt sich über Stadt und Hafen und auf den tiefblauen Wogen des Mittelmeeres. Nur wenige Handelsschiffe liegen an den Kais. Ein Gewirr von Kränen reckt die starren, stählernen Arme in den Himmel.

Ein Verband deutscher Messerschmitt-Jäger braust donnernd über die Bucht, um sich im flimmernden Dunst landeinwärts zu verlieren. Die Franzosen bleiben stehen und recken die Köpfe, sie ahnen wohl die Macht, die sich nun an diesen Küsten den anglo-amerikanischen Invasionsgelüsten entgegenstellt.

Schwere und schwerste Batterien sind in den strategisch wichtigen Punkten des Hafens in Stellung gegangen, aber nicht nur dort: die ganze neubesetzte Küste ist in wenigen Tagen in einen Verteidigungszustand versetzt worden, den jeder kommende Tag um ein Vielfaches vervollkommen wird.

Hier stehen nun deutsche Soldaten und deutsche Waffen, wie bei Dieppe: Marseille, die alte französische Hafenstadt wird von deutschen Truppen verteidigt werden gegen jeden Invasionsversuch. Marseille ist eine Bastion der Festung Europa, über der die deutsche Flagge wehen wird, bis die Stunde der Feinde Europas geschlagen hat. Mit jedem Tag aber wächst in diesem Sektor der Fronten die Verteidigungsbereitschaft. Mit ruhiger Gelassenheit schaut der deutsche Soldat den kommenden Ereignissen entgegen.

Kriegsberichter Justus Wilhelm Krug.

Nation oder Kolonie?

Verspätete südamerikanische Erkenntnisse

wt. Die südamerikanischen Staaten müssen erkennen, daß ihre Willfährigkeit gegenüber Roosevelt bereits zum völligen Verlust ihres nationalen Eigenlebens geführt hat. Unter dem Mantel panamerikanischer Zusammenarbeit unterwirft Washington die ibero-amerikanischen Staaten dem Willen des Wallstreet-Kapitals. Eine Tatsache, die Bolivien augenblicklich sehr deutlich vor Augen geführt wird. Das Land wehrt sich gegen die anmaßenden Forderungen der Standard Oil Company, die eine rücksichtslose Ausbeutung des Landes zugunsten des USA.-Kapitals darstellen. Daraufhin erklärte man in Washington, daß die USA.-Gesandtschaft in der Hauptstadt Boliviens im Falle einer Ablehnung überflüssig werden würde. Unter diesen Umständen, so führte der Chef der nationalrevolutionären Bewegung Boliviens, Paz-Estenssoro, aus, müsse man sich fragen, was die schönen Worte von kontinentaler Politik, guter Nachbarschaft, Einheitsfront der amerikanischen Nationen und Kampf für Freiheit und Demokratie bedeuteten. Die USA. hätten zwar keine Truppen, Tanks oder jene berühmten Kreuzer geschickt, die bei solchen Gelegenheiten in Nicaragua oder Kuba aufzutauchen pflegten, sondern sie beschränkten sich auf die Androhung eines Wirtschaftsboykotts. Bolivien habe in Rio de Janeiro einen entscheidenden Irrtum begangen und sei nunmehr an Händen und Füßen von den übermächtigen USA. gefesselt. Das Parlament müsse nun entscheiden, ob Bolivien eine Nation oder nur eine Kolonie sei. Die gleiche Frage müßte man sich auch, wenn man dazu noch den Mut hätte, in Panama vorlegen. Bekanntlich wurde dort vor einiger Zeit der Präsident Arias, der seinem Land die Neutralität erhalten wollte, durch Machenschaften der Nordamerikaner gestürzt und ein Häriger Roosevelts, de Laguardia, an seine Stelle gesetzt. Nun wolle man in Panama einen neuen Staatspräsidenten wählen, was aber von Washington verboten wurde. Das also ist die „Freiheit", die Roosevelt allen Völkern bringen möchte.

Brigitta

• ERZÄHLUNG VON ADALBERT STIFTER

3. Fortsetzung

Steppenhaus

Wie lange ich geschlafen habe, weiß ich nicht, aber daß es nicht fest und gut war, das wußte ich. Es mußte die allzu große Müdigkeit daran schuld sein. Die ganze Nacht ging ich auf dem Besuv herum und sah den Major bald in einem Pilgeranzuge in Pompeji sitzen, bald im Frack zwischen den Schlacken stehen und Steine suchen. In meinem Morgentraum tönte Pferdegewieher und Hundegebell, dann schlief ich einige Zeit fest, und als ich erwachte, war heller Tag in dem Zimmer, und ich sah hinaus in den Saal, in dem die Waffen und Kleider von der Sonne beschienen hingen. Unten erbrauste der dunkle Park von dem Lärmen der Vögel, und als ich aufgestanden und an eines der Fenster getreten war, funkelte die Heide draußen in einem Netze von Sonnenstrahlen. Da ich noch kaum angekleidet war, klopfte es an meine Tür, ich öffnete, und es trat mein Reisefreund herein. Ich war immer die Tage her begierig gewesen, wie er aussehen möge, und er sah nicht anders aus, als er eben aussehen konnte, nämlich so zu der ganzen Umgebung stimmend, daß es schien, ich hätte ihn immer so gesehen. Auf der Oberlippe hatte er den gebräuchlichen Bart, der die Augen noch funkelnder machte, das Haupt deckte ein breiter, runder Hut, und von den Lenden fiel das weite weiße Beinkleid hinab. Es war ganz natürlich, daß er so sein mußte, ich konnte plötzlich nicht mehr denken, wie ihm der Frack stehe, seine Tracht schien mir reizend, daß mir mein deutscher Flaus, der betaubt und herabgeschunden auf einer Bank unter dem verschossenen Seidenkleide eines Tataren lag, fast erbärmlich vorkam. Sein Rock war kürzer, als sie gewöhnlich in Deutschland sind, stand aber sehr gut zu dem Ganzen. Mein Freund schien zwar gealtert; denn seine Haare mischten sich mit Grau, und sein Antlitz war voll von jenen feinen und kurzen Linien, die bei wohlgebildeten Menschen, die sich lange erhalten, doch endlich die wachsende Zahl der Jahre anzeigen; aber er erschien mir so angenehm und einnehmend wie immer.

Er grüßte mich sehr freundlich, sehr herzlich, ja fast innig — und als wir eine halbe Stunde geplaudert hatten, waren wir schon wieder so bekannt wie zuvor. Es schien, als hätten wir uns seit unserer italienischen Reise gar nicht getrennt. Da ich mich entkleidete und dazu bemerkte, daß ein Koffer mit meinen anderen Sachen ankommen werde, schlug er vor, ich möchte bis dahin, oder wenn ich wollte, in der Zeit meines ganzen Hierseins ungarische Kleider anziehen. Ich ging in die Sache ein, und die nötigen Bestandstücke waren bald herbeigeschafft, wobei er bemerkte, daß er in den nächsten Tagen schon für Abwechslung sorgen werde.

Wir ritten, von der großen sanften Dogge begleitet, in den Besitzungen des Majors herum. Er zeigte mir alles und gab gelegentlich Befehle und Lobsprüche. Der Park, durch den wir zuerst ritten, war eine freundliche Wildnis, sehr gut gehegt, rein gehalten und von Wegen durchschnitten. Als wir hinaus auf die Felder kamen, wogten sie im dunkelsten Grün. Auf die Heide gekommen, sahen wir seine Rinder, eine große, zerstreute, fast unübersehbare Herde. Eine Stunde Reitens führte uns dann zu den Gestüten und Schäferei. Da wir über die Heide kamen, zeigte er auf einen schmalen schwarzen Streifen, der sehr weit im Westen das hingehende Grau der Steppe schnitt, und sagte: „Das sind die Weinberge von Maroshely, von wo Ihr gestern die Pferde hattet."

Den Rückweg nahmen wir auf einer anderen Seite, und hier zeigte er mir seine Gärten, seine Obstanlagen und seine Glashäuser.

Zu Mittage, da wir nach Hause gekommen waren, aßen wir mit allen Knechten und Mägden in einer Art Vorhalle, oder vielmehr unter einem ungeheuren Vordache, an dem ein riesiger Nußbaum stand. An dem hölzernen Brunnengerüste musizierten eben durchziehende Zigeuner. — Es war zu Tische auch ein Fremder gekommen, ein Jüngling in früheren Jahren. Er fiel mir durch seine außerordentliche Schönheit auf. Er hatte Briefe aus der Nachbarschaft gebracht und war nach dem Essen wieder fortgeritten. Von dem Major war er sehr achtungsvoll, fast zärtlich behandelt worden.

Den heißen Nachmittag verbrachten wir in den kühlen Zimmern. Abends zeigte mir mein Gastfreund das Abendrot der Heide. Wir ritten eigens zu dem Zwecke hinaus, nachdem er mir gesagt hatte, so wie er, gegen die Fieberluft der Ebene einen Pelz umnahm, wenn ihn auch die noch warme Luft entbehrlich zu machen scheint. Wir warteten, da wir hinausgekommen waren, an dem von ihm angegebenen Punkte, bis die Sonne untergegangen war. Und in der Tat, es war ein prachtvoller Anblick, der nun folgte: auf der ganzen schwarzen Scheibe der Heide war die Riesenglocke des brennend gelben, flammenden Himmels gestellt, so sehr in die Augen wogend und sie blendend, daß jedes Ding der Erde schwarz und fremd wird. Ein Grashalm der Heide steht wie ein Balken gegen die Glut, ein gelegentlich vorübergehendes Tier zeichnet ein schwarzes Ungeheuer auf den Goldgrund, und arme Wacholder- und Schlehenbüsche malen ferne Dome und Paläste. Im Osten fängt dann nach wenigen Augenblicken das feuchte, kalte Blau der Nacht herauszusteigen an und schneidet mit trübem und undurchsichtigem Dunste den eigentlichen Glanz der Kuppel des Himmels.

Die Erscheinung dauert vorzüglich in den Junitagen, wo die Sonne hoch steht, sehr lange. Als wir schon zu Hause waren, als wir schon das Abendmahl eingenommen und einige Zeit miteinander verplaudert hatten, als ich dann in meinem Schlafzimmer war, an dem Fenster stand und bereits fast die Mitternacht herangekommen, stand noch ein trübgelbes Stückchen Licht im Westen, während schon im blauen Osten die rote Scheibe des Halbmondes glühte.

Ich nahm mir vor, morgen oder übermorgen, oder wenn sich immer in den nächstfolgenden Tagen eine Gelegenheit ergäbe, den Major um das Ziel zu fragen, von dem er mir geschrieben hatte, daß er es endlich gefunden habe, und daß es ihn auf immerwährende Zeiten an die Heimat binde.

Des andern Morgens weckte er mich vor Sonnenaufgang und fragte, ob ich den Tag für mich zubringen, oder ob ich ihn mit ihm teilen wollte. Beides stehe mir auch in der Zukunft frei. Ich war ihm für seine Bereitwilligkeit dankbar und erklärte, daß ich heute und morgen und überhaupt so lange, bis es mir anders einfiele, seine Zeit teilen wolle.

Ich stand daher auf, kleidete mich an und begab mich unter das Vordach zu dem Frühmahle. Die Leute waren schon fast fertig und trennten sich, um zu ihren verschiedenen Arbeiten zu gehen. Der Major hatte meiner geharrt und wartete, bis ich mit der Einnahme meines Frühstücks fertig war. Dann wurden die gesattelten Pferde vorgeführt. Ich fragte nicht, was er tun werde, sondern folgte ihm, wohin er ritt. — — —

Ich war schon ziemlich lange auf Umar und war gerne da, weil ich an den Beschäftigungen des Ortes mit Aufmerksamkeit und öfter auch mit wirklicher Tätigkeit Anteil nahm, und weil ich zu anderen Zeiten an dem Tagebuche meiner Reisen und Erfahrungen weiterschrieb: aber das glaubte ich zu erkennen, daß in dem reinen beschäftigten Leben des Majors irgendein Bodensatz liege, der es nicht zur völligen Aklärung kommen ließ, und mir war, als sei doch irgendeine Art Trauer da, die sich natürlich bei einem Manne nur durch Ruhe und Ernst ausdrückt.

Sonst war er in seinem Leben und in seinem Umgange mit mir sehr einfach, und von einer Zurückhaltung oder Verstellung war nicht im geringsten die Rede. Sie stand auf dem Tische seines Schreibzimmers, in das ich sehr oft kam, und in dem wir an heißen Nachmittagen oder abends bei der Kerze, wenn wir noch nicht schlafen gingen, von verschiedenen Dingen plauderten, ein Bild — es war in schönem Goldrahmen das verfleinerte Bild eines Mädchens von vielleicht zwanzig — zweiundzwanzig Jahren — aber sonderbar war es, wie auch der Maler die Sache verschleiert haben mochte, es war nicht das Bild eines schönen, sondern eines häßlichen Mädchens — die dunkle Farbe des Angesichts und der Bau der Stirne waren seltsam, aber es lag etwas wie Stärke und Kraft darinnen und der Blick war wild, wie bei einem entschlossenen Wesen. Daß dieses Mädchen etwa in seinem früheren Leben eine Rolle gespielt habe, wurde mir klar, und mir fiel der Gedanke ein, warum sich denn dieser Mensch nicht vermählt habe, sowie mir dieser Gedanke auch schon bei unserer italienischen Bekanntschaft gekommen war; aber nach meinen Grundsätzen hatte ich damals nicht gefragt und fragte auch jetzt nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Wiesbadener Nachrichten

Kein „Strafexerzieren" mehr

Einheitliches Disziplinarrecht für die gesamte Wehrmacht

Inmitten des größten weltgeschichtlichen Ringens wird eine für die deutsche Wehrmacht schon lange vor diesem Kriege begonnene Entwicklung zum glücklichen Abschluß gebracht: Am 1. Dezember 1942 tritt die Wehrmacht-Disziplinarstrafordnung in Kraft, während gleichzeitig die entsprechenden Einzelordnungen, die bisher für Heer, Luftwaffe und Marine maßgebend waren, wirkungslos werden. Auf dem wichtigen Gebiet des Disziplinarrechts wird mit der neuen Ordnung für die gesamte Wehrmacht einheitliches Recht geschaffen. Die wesentlichen Gesichtspunkte und Neuerungen ergeben sich aus Kommentaren von Kriegsgerichtsrat Dr. Hodes in der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" und Ministerialrat i. V. Dr. Dietz in der „Deutschen Justiz".

Die Neuordnung hat zunächst das bewährte Alte übernommen. Vorschriften des Kriegsdisziplinarrechts, die im Kriege ergänzend erlassen wurden, sind als in Krieg und Frieden geltende Rechtsnormen eingearbeitet worden. Als Disziplinarübertretungen sind nunmehr auch die gerichtlich nicht bestraften Verstöße gegen Strafgesetze zu werten, bei Angehörigen des Beurlaubtenstandes allerdings nur, soweit sie der Wehrmachtgerichtsbarkeit unterliegen. Dadurch wird die disziplinare Erledigung auch in den Fällen ermöglicht, die nicht so schwer liegen, daß gerichtliche Strafe mit ihren Folgen eintreten müßte, die aber auch nicht so leicht liegen, daß sie ohne Schaden für die Manneszucht und Gerechtigkeit straffrei bleiben könnten.

An Disziplinarstrafen enthält die neue Ordnung: einfachen und geschärften Stuben- bzw. Kammerarrest gegen Offiziere und Unteroffiziere mit Portepee, gegen diese auch gelinden Arrest, Kasernen-, Quartier-, Vorpostarrest, gelinden und geschärften Arrest gegen andere Unteroffiziere und gegen Mannschaften, strengen Arrest gegen Mannschaften der Sondereinheiten, Insassen der Straflager und Wehrmachtstrafanstalten. Mindestmaß der Arreststrafe ist ein Tag, Höchstmaß vier Wochen, bei geschärftem und strengem Arrest drei Wochen. Als einzige Strafe der reinigenden Disziplin besteht die Dienstgradherabsetzung gegen Mannschaften höheren Dienstgrades. Neben die Arreste, die immer erst das letzte Erziehungsmittel sein sollten, treten die kleinen Disziplinarstrafen, wie Verweis und strenger Verweis, die gegen Soldaten zulässig sind. Ferner Soldverwaltung bis zu zwei Monaten und Ausgangsbeschränkung gegen Unteroffiziere ohne Portepee und Mannschaften bis zu vier Wochen.

Auch bei der Wehrmacht soll niemand in eigener Sache Richter sein. Deshalb wird nun gesetzlich festgelegt, was bisher schon in der Praxis galt, daß der nächste Disziplinarvorgesetzte von der Erledigung solcher Disziplinarübertretungen ausgeschlossen ist, bei denen er selbst beteiligt ist. Unter den Trägern der Disziplinarstrafgewalt werden nunmehr neben den Offizieren allgemein auch die Wehrmachtbeamten im Offiziersrang aufgeführt. Schon 1940 hatten Heer und Luftwaffe das Strafexerzieren verboten. Nach der neuen Ordnung sind künftig sämtliche Dienstverrichtungen außer der Reihe — Strafexerzieren, Strafwachen, Strafdienst in der Kaserne usw. — als Disziplinarstrafen nicht mehr zulässig, weil sie dem Ehrencharakter des militärischen Dienstes widerstreiten. Zugunsten der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und des Chefs des OKW. ist ein Eingriffsrecht in jede Disziplinarstrafsache vorgesehen, um ungerechte Entscheidungen ausmerzen zu können. Auch ist erstmalig das Gnadenrecht im Disziplinarrecht geregelt worden.

Beantwortung einer Elternfrage

Freiwilliger Osteinsatz erst nach Bewährung im Landdienst

In diesen Wochen läuft die Werbung für den Hitler-Jugend-Landdienst. Alle gesunden, kräftigen Jungen und Mädels, die Lust und Liebe zur Landarbeit haben, sind durch den Reichsjugendführer aufgerufen, über den Landdienst den Weg zur eigenen Scholle zu finden. Nur der Wille des Einzelnen und die Voraussetzungen für ein erfolgsreiches Aufgehen im bäuerlichen Beruf sind hierbei entscheidend, der Geldbeutel der Eltern spielt keine Rolle.

Einer Elternfrage begegnen wir jedoch häufig: „Wird mein Junge oder mein Mädel nun gleich im Osten eingesetzt? Ist das nicht zu schwierig oder gewagt bei so jungen Menschen?". Diese Sorgen können ohne weiteres entkräftet werden. Alle Landdienstfreiwilligen, die nach ihrer Schulentlassung in die Lager des Gebietes Hessen-Nassau eintreten, verbleiben in unserem Gau. In Oberhessen, Odenwald und Rheinhessen, im Taunus und Oberlahnkreis harren Einsatzorte, in denen schon seit Jahren Landdienstausbildung betrieben wird, der jungen Freiwilligen. Erst wer sich hier im ersten, bzw. zweiten Landdienstjahr bewährt und sich dann zum Osteinsatz meldet, wird — wenn er allen Anforderungen gerecht wird — das Glück haben, in den Landdienstlagern Wartheagau, Protektorat oder Danzig-Westpreußen weiterarbeiten zu dürfen. Voraussetzung ist die Bewährung im eigenen Gebiet, denn auch die Aufnahme in Nachbargebiete oder besonders gewünschte Gegenden kann in der Regel nicht erfolgen.

Im Laufe der Jahre sind viele Hunderte hessen-nassauischer Jungen und Mädels durch die Lager unseres Heimatgaues gegangen, sie haben sich wohl gefühlt und etwas gelernt. Wenn auch der Tatendrang bei so manchem Freiwilligen verständlich ist, muß er doch einsehen, daß dem größeren Einsatz erst die Bewährung in der Heimat vorausgehen muß.

Eichenlaubträger Korvettenkapitän Merten

Wie das „W. T." bereits meldete, verlieh der Führer dem Korvettenkapitän Karl Friedrich Merten, wohnhaft in Wiesbaden, Kommandant eines Unterseebootes, als 147. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Stephan, Wb.)

Verbrauchte Luft ermüdet

Gutes Durchlüften der Arbeitsräume im Winter unerläßlich

In den Wintermonaten machen alle berufstätigen Menschen die Erfahrung, daß sie leichter ermüden als im Sommer. Das trifft allerdings nur bei denen zu, die in geschlossenen Räumen arbeiten, und damit ist auch gleich der wichtigste Hinweis gegeben: hier macht sich der Mangel an Sauerstoff bemerkbar. In den Sommermonaten pflegen ja während der Arbeitszeit die Fenster offen zu stehen. Mit dem Einsetzen der kühleren Jahreszeit ändert sich das, die Fenster bleiben den größten Teil der Zeit über geschlossen, die Luft verbraucht sich, und ohne daß wir uns dessen bewußt werden, läßt dadurch unsere Arbeitskraft nach und macht einer allgemeinen Müdigkeit Platz.

Hier läßt sich Abhilfe schaffen, indem alle Büroräume gründlich durchgelüftet werden. Immer, wenn wir ein Nachlassen der körperlichen und geistigen Frische spüren, ist es wichtig, weit die Fenster zu öffnen, damit frische Luft einströmen kann. Ganz besonders ratsam ist es, sich einen Augenblick unmittelbar an das geöffnete Fenster zu stellen und tief einzuatmen, manchmal sind auch rasche Atemübungen sehr nützlich.

Das Durchlüften der Räume will gut überlegt sein. Es gibt Hausfrauen, die gern in früher Morgenstunde eine Stunde und länger die Fenster offenlassen. Sie wundern sich dann, wenn sie das Zimmer trotz reichlichen Heizens so schwer warm bekommen. Es ist richtiger, das Lüften in die Mittagsstunden zu verlegen, möglichst noch die Sonnenstunden auszunutzen. Während der kalten Jahreszeit ist es besser, die Fenster öfter am Tage für kurze Zeit aufzumachen, damit frische Luft einströmen kann und sich die Zimmertemperatur trotzdem nicht zu stark abkühlt. Gerade in Büroräumen ist es zweckmäßig, etwa stündlich für ein paar Minuten die Fenster aufzumachen. Jeder wird dabei selbst spüren, wieviel frischer man dadurch wird.

Ganz falsch ist die Auffassung, daß man das Lüften im Winter so weit wie möglich einschränken müßte. Es gibt Hausfrauen, die aus Sorge, die kostbare Wärme könnte verloren gehen, am liebsten überhaupt nicht mehr das Fenster aufmachen. Dabei wird vergessen, daß sich sauerstoffreiche Luft sehr viel rascher erwärmt als verbrauchte. Ein durchgelüftetes Zimmer wird nach dem Heizen sehr viel schneller warm, als wenn man ängstlich das Lüften vermeidet. s.

— **Kleiderkarten sind nicht übertragbar.** Eine Frau aus Wiesbaden hatte ihre Kleiderkarte, die noch 60 Punkte enthielt, für 15 RM an eine Polin verkauft. Sie wurde vom Amtsgericht Wiesbaden zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Die Polin, die bei dem Versuch, auf die fremde Karte Kleider einzukaufen, festgenommen worden war, erhielt drei Monate Straflager.

— **Das „W. T." gratuliert.** Der Maschinengruppenleiter i. R. Wilhelm Tiefenbach, Blücherstraße 18, begeht am Donnerstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. — Herr Georg Reininger, Westendstraße 34, begeht dieser Tage sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Nassauischen Landesbank.

— **Personale.** Kriminalrat Dieter vom Wiesbadener Polizeipräsidium ist als Kriminaldirektor nach Straßburg versetzt worden.

Lautsprecher auf

Der Rundfunk am Donnerstag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 13.25 Uhr Deutsch-italienisches Austauschkonzert mit Musik aus der Tonfilmwochenschau. 16 Uhr „Liebe in Dur und Moll" mit Opernmusik und französischen Einlagen. 17.15 Uhr Unterhaltungsmusik unserer Zeit. 18.30 Uhr Der Zeitspiegel. U. a. ein Gespräch mit dem flämischen Dichter Stijn Streuvels. 19.45 Uhr Prof. Dr. Gronne, Wiesbaden, „Kampf dem Rheuma". 20.20 Uhr Beethoven-Abend mit Eduard Erdmann und Oswald Kabasta. 21. Uhr 2. Akt der „Meistersinger" von Richard Wagner. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Nordische Konzertmusik neuerer Zeit. 20.15 Uhr Bekanntester Operetten- und Tanzmusik. 21 Uhr Beliebte Tanzorchester in neuer Schlagermusik.

*

Aus seiner gefüllten Märchen-Schublade für Groß und Klein brachte der Rundfunk am Sonntag das Spiel von den „Bremer Stadtmusikanten", von Hanne Hartmann nach dem Grimm'schen Märchen bearbeitet. Die Musik dazu hat Bernhard Eichhorn geschrieben, der selbst ein kleines Orchester dirigierte. — Im Aufbau der Handlung und in der tonlichen Darstellung war alles so am richtigen Platz, daß man nirgends die bunten Bilder aus den Büchern der Kindheit vermißte, sondern man war in der Spannung des Erlebnisses befangen, das da, aus den Ätherwellen kommend, sich plastisch von uns abspielte. Und wenn sich die vier alten, abgedankten Tiere mit dem Marsch nach Bremen begaben und zu der netten Musik ihren Singsang ertönen lassen: „Wir machen nun zusammen Musik und finden so den Weg in's Glück" — — hatte man seine helle Freude daran. Das Abenteuer im Walde mit den Räubern verlief prächtig dramatisch, und man war richtig erleichtert, als die Vier mit allen Kräften losbrüllten und das „Iah, iah", „Wau-wau", „Miau" und „Kickerikiki" sich sieghaft behaupteten.

*

Zwei kongeniale Künstler hatten sich zu gemeinsamen Musizieren zusammengetan: Wilhelm Furtwängler dirigierte die Berliner Philharmoniker und Edwin Fischer spielte als Solist. Im Reichsprogramm kam das wundervolle Klavierkonzert B-dur Werk 83 von Joh. Brahms zu Gehör. Bringt der erste Satz eine Fülle von Themen, denen ein beschaulich-idyllischer Zug eigen, so zeigt der zweite einen trotzig-leidenschaftlichen Charakter, gegen den das Klavier immer wieder ankämpft. Einem Andante von schwelgerischer Melodik, die durch die Stimme eines Solocello noch vertieft wird, folgt ein heiteranmutiges Rondo und schließt das Werk mit lebendigem Schwung ab. Die großen technischen Schwierigkeiten des Klaviersatzes lösten sich unter Fischers Händen zu einem meisterlichen, tief schürfenden Spiel, das die ganze Schönheit und den Reichtum Brahms'scher Musik enthüllte. Orchester und Solist verschmolzen zu einer Form.

*

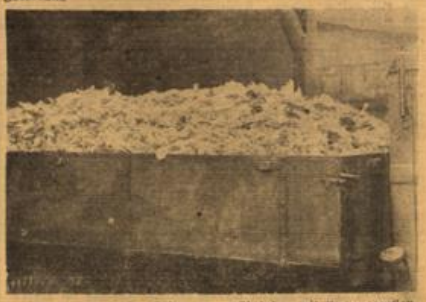
In einer „musikalischen Wilhelm-Busch-Sendung" erfreute man einmal den Humor des weisen Philosophen in Töne eingefangen, und es war interessant zu hören, wie seine Gedanken und Gedichte Komponisten anregen. — Siegfrid Walter Müller hat ein lustiges Vorspiel zu „Knopiade" geschrieben, ferner sechs lebendige kleine Intermezzi zu dem Thema „Liebe, sagt man, schön und richtig, ist ein Ding, was äußerst wichtig", und eine besonders eindringliche köstliche Musik zu „Balduin Bählamm", aus der der ewig verhinderte Dichter leidhaftig vor uns ersteht, mit dem immer gesuchten Stift in der Hand und einem immer neuen Mißgeschick, das ihn am Dichten hindert. Die Bläserkammermusikvereinigung der Preußischen Staatskapelle und G. W. Müller am Klavier waren die Ausführenden. Einige von Hugo Rasch schlicht und humorvoll vertonte Busch-Lieder, — darunter drei als Uraufführung aus dem Manuskript, — von Rudolf Beckelmann (Bariton) verständnisvoll nachgezeichnet, rundeten die Vortragsfolge zu einer hübschen, abwechslungsreichen Stunde. A. Pl.

Generalmusikdirektor Carl Schuricht, Wiesbaden, am Dirigentenpult des Großdeutschen Rundfunks
(Photo: Reichs-Rundfunk; Kubina.)

Mittwoch Verdunkelung von 17.24—7.36 Uhr

EHW.-Schweine — unsere Freude

Wir appellierten bereits in unserer gestrigen „Tagblatt"-Ausgabe an die Einsicht der Wiesbadener Hausfrauen, alle Küchenabfälle dem Ernährungshilfswerk zur Verfügung zu stellen. Unsere Bildreihe unterstreicht diese kriegsbedingte Forderung.



Wenn viele solcher Lastwagen, vollbeladen mit Kommißbrödchen, in die EHW.-Mästereien nach Dossheim gefahren werden . . .

. . . dann können solche Prachtexemplare herangemästet werden und dann . . .

. . . können viele Lastwagen mit genähter Borstentiere dem Wiesbadener Schlachthof zugeführt werden. Daher dürfen keine Abfälle umkommen. Sie gehören restlos in den EHW.-Eimer!
(3 Photos: Tagblatt)

— **Überraschungen am laufenden Band** bereitete Talerno mit seinen Künstlern Verwundeten eines Reservelazarettes in einem bunt gestalteten Nachmittag. Die verblüffenden und unbegreiflich erscheinenden Tricks, die Talerno in einer großen Zaubernummer zeigte, ließen die Soldaten rasch mitgehen. Gewandt, fingerfertig und witzig brachte er neben ältesten Nummern, wie die sich verschlingenden und lösenden acht geschlossenen Ringe, ganz neuartige Arbeiten, so eine Uhr ohne Mechanismus, deren frei aufgesetzter Zeiger auf einer jeweils gewünschten Stunde stehen bleibt. Auch die bekannteren Darbietungen, so das aus der Luft gegriffene Geld und das Spiel mit bunten Tüchern blieben unterhaltsam und trugen persönliche Note. Seine Zauberschau erntete reichen, wohlverdienten Beifall. Doch nicht nur Talerno selbst, erfreute durch seine Gaben, auch seine Künstler. So vor allem die fleißige „Hauskapelle", Beni Bert, in einer Akkordeonsolonummer, die schwerere Musik mit Boulangers „Da Capo" und rhythmischen Weisen glücklich verband. Tanz erfreut das Soldatenherz immer, wenn schlanke Beine ihn bringen und die hatte Marion Carleen. Ihre kleinen Tänze fanden freundlichen Anklang. Greiel Drexler schließlich brachte die Stimmung auf Hochtouren, der ganze Raum schunkelte und sang nach ihren Angaben. Sie verstand es, Leben in ihre Zuhörer zu bringen, die begeistert Talerno, der die Schlußworte sprach, und seinen Künstlern dankten. Die Verwundeten unterhielten sich glänzend, alle machten mit und so gab es keine toten Minuten. Ein ideales Publikum für die auftretenden Künstler, die in der Freude der Soldaten den schönsten Lohn für ihre Mühe fanden. A. Mr.

— **Auf eine Schaufel Kohle verzichten wir.** Nahezu in jedem Gebrauchsgut ist Kohle in irgendeiner Verwandlung enthalten, wenn auch nicht als Rohstoff, so zumindest als Brennstoff oder Energiequelle. Oft stecken im Verhältnis große Mengen Kohle in den unscheinbarsten Dingen. So braucht man zur Herstellung von 10 Liter Bier 1,8 Kilogramm Kohle, 10 Stück Ziegel 2,5, 1 Kilogramm Zeitungspapier 1,0, 1 Quadratmeter Tuch 4,5, 1 Kilogramm Garn 2,5, 1 Kilogramm Zucker 1,0, 1 Kilogramm Stickstoff 3,5 Kilogramm Kohle. Weil jeder Kohle braucht, müssen alle sparen! Wenn jeder Haushalt in Deutschland in der Woche nur eine Schaufel Kohle weniger verbraucht, dann ergibt das ein Quantum von 2½ Millionen Tonnen. So viel Kohle ist notwendig, um 20 Schlachtschiffe oder 28 000 schwere Panzer oder 22 000 Bomber herzustellen. Das ahnen die wenigsten! Kohle ist der Schlüssel zum Sieg!

— **Umbauzuschüsse für die Einrichtung von Wohnheimen.** Das Städtische Wohnungsamt nimmt Anmeldungen von Personen entgegen, die ihre Wohnungen aufgeben und in ein Wohnheim ziehen möchten und von Personen, welche bereit sind, ein derartiges Heim einzurichten und zu bewirtschaften. Die Einrichtung solcher Wohnheime in großen Wohnungen oder Landhäusern soll mit allen Mitteln gefördert werden; für etwaige bauliche Änderungen werden Zuschüsse gegeben. Es soll damit erreicht werden, zusätzlichen Wohnraum für den ständig sich steigernden Wohnungsbedarf zu schaffen. Auf die amtliche Bekanntmachung wird hingewiesen.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Ein junger Pole, der bei einem Landwirt beschäftigt war, stahl dort einem Arbeitskameraden eine Armbanduhr. Er erhielt vom Amtsrichter drei Monate Straflager. — Ein Pflichtjahrmädchen nahm aus der Handtasche ihrer Arbeitsgeberin 70 RM, bestahl eine Arbeitskollegin und eignete sich ein Fahrrad rechtswidrig an. Der Jugendrichter verurteilte das Mädchen zu vier Wochen Jugendarrest und ordnete Erziehungsmaßnahmen an.

WISSEN SIE SCHON . . . ?

. . . wodurch die heutige enorme Feuergeschwindigkeit unserer Geschütze möglich ist? — Die Vorsorgte die die Granate vorwärts aus dem Rohr schleudern, drücken mit gleicher Gewalt den Verschluß des Rohres rückwärts. Wenn bei einem Geschütz die Lafette, also das Fahr- und Schießgerät, starr mit dem Rohr verbunden ist, so springt gewissermaßen nach jedem Schuß das ganze Geschütz mit dem Rohr zurück, es muß also nach jedem Schuß wieder vorgebracht und neu gerichtet werden. Diese Art von Geschützen ist veraltet. Bei den Rohrrücklaufgeschützen, wie man sie in der Wochenschau sieht, läuft nach dem Schuß nur das Rohr zurück. Es gleitet in einer „Wiege" entlang, wird durch Flüssigkeit hierbei gebremst und dann durch eine Vorholfeder wiedervorgeholt. Nur die Wiege ist starr mit der Lafette verbunden. Die Lafette bleibt stehen; sie wird durch einen am Lafettenschwanz befindlichen Sporn, der in den Boden eingedrückt wird, festgestellt. Auf diese Weise können die Bedienungsmannschaften auf ihren Plätzen, der Richtkanonier auf seinem Sitz an der Richtmaschine bleiben, und das Feuer kann nahezu pausenlos auf den Feind abgegeben werden. (Deife-M.)

— **Die Glas- und Gebäude-Reinigungs-Innung Groß-Wiesbaden** hielt eine auf besuchte Innungssitzung ab, auf der Obermeister Ferdinand Hornstadt über wirtschaftliche und sachliche Fragen und über die Regelung des Arbeitseinsatzes sprach.

— **Unfälle.** In der Frankfurter Straße wurde ein zehn Jahre alter Schüler von einem Kraftwagen angefahren und erlitt Unterschenkelverletzungen. — In der Mainzer Straße scheute ein Pferd durch ein Straßengeräusch und verletzte dadurch den Fuhrmann, der es am Zügel hielt, so unglücklich, daß er sich eine Gehirnerschütterung und Gesichts- sowie Kopfverletzungen zuzog.

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert. Das Gesellschaftsmitglied Georg Hüppner der Chem. Werke Albert feiert am Donnerstag sein 40jähriges Dienstjubiläum.

— **Unfall.** In der Schulstraße geriet ein zehn Jahre alter, dort im Diakonissenheim wohnender Schüler in die Fahrbahn eines Motorradfahrers, wurde erfaßt und erlitt schwere Gesichtsverletzungen, sowie einen Nasenbeinbruch.

Wiesbaden-Rambach

Unfälle. Auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte in Wiesbaden, kam ein 45 Jahre alter Berufstätiger, der von Rambach über Sonnenberg fuhr, mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich neben inneren Verletzungen auch Kopfwunden zu.

Gemeinschaftsarbeit in der Chemie

Am 11. November 1867 ist die Deutsche Chemische Gesellschaft gegründet worden. Sie war lange Jahre der geistige Mittelpunkt der deutschen Chemie und das Bindeglied zwischen chemischer Wissenschaft und Industrie. Am 25. November 1877 ist aus ihrer Mitte der Chemische Industrie-Verein hervorgegangen, der Vorgänger der heutigen Wirtschaftsgruppe und damit die Keimzelle des heutigen Lenkungsbereichs Chemie. Heute ist die Deutsche Chemische Gesellschaft eine rein wissenschaftliche Einrichtung, die die Aufgabe hat, Sammlungen und Veröffentlichungen auf dem Gebiet der reinen Chemie und der chemischen Technik zu sammeln und auszuwerten. Es ist kein Zufall, daß in den Zonen, gleich zwei Lenkungsbereiche der deutschen Wirtschaft auf die Tätigkeit einer vor langen Jahrzehnten gegründeten Gemeinschaftsarbeit hinweisen können. Maschinenbau und Chemie haben viel Gemeinsames in Aufbauen und Struktur. Sie umfassen jeder für sich nahezu 10 % der gesamten Industriebetriebe Deutschlands. Sie sind die Hauptträger der Rationalisierung und Rationalisierung und beides typische Erfindungsindustrien. Beiden gemeinsam ist auch die Tatsache, daß auch langjährige Geschäftsführer der Wirtschaftsorganisationen — beim Maschinenbau Karl Lange in der Chemie Dr. E. Ungewitter — heute als dem Staate verantwortliche Männer an der Spitze der Lenkungsbereiche stehen.

Berliner Börse vom 25. November. Die Märkte wiesen bei der Eröffnung wiederum nur kleine Wertveränderungen auf, wobei leichte Steigerungen überwogen. Das Geschäft bewegte sich etwa im Rahmen der letzten Tage und nahm selbst in den Standardwerten nur mäßiges Ausmaß an.

Frankfurter Börse vom 25. November. Leichte Kursbesserungen bis ½ % überwogen. Doch verloren nach Rheinmetall und Holzmann je 1 %, AEG. ½, RWE. ½. Auch Farben nur knapp gehalten, Mainzer Aktienbauerei ½ % fester mit 148, Reichsanleihe 170½, Steuergutscheine I 108½. Industrieobligationen teilweise leichter. Freiverkehrsaktien kaum verändert. Tagesgeld 1½ %.

Aus Gau und Provinz

— **Mittelheim (Rheingau).** 25. Nov. Im Saalbau Nikolai tagten am Sonntag, 22. Nov., sämtliche Kameradschaftsführer, Propagandas- und Akti-Kampfwarte des den N.S.-Kriegerbund angeschlossenen Kriegteilgerverbandes Rheingau, Kreiskriegerführer Soltzig, Eltville, leitete die Herbsttagung.

— **Hüdesheim (Rheingau).** 25. Nov. Der Kaufmann Alois Roder vertrieb in seinem Lebensmittelgeschäft in Rüdesheim Butter, Margarine, Käse, Öl und Eier. Seit Kriegsbeginn hat er seinen Kunden größere Mengen abgegeben, als ihnen nach den Lebensmittelmarken zustanden. Mengen von 60 Gramm rundete er reuelmäßig auf 65 Gramm, Käse von 125 Gramm auf 200 Gramm auf. Einzelne besonders Stammkunden, zum Beispiel ein Hotelbetrieb erhielten auch ¼ oder ½ Pfund über die jeweilige Ration. Im Laufe von 2½ Jahren entstand so ein höherer Fehlbetrag an Lebensmitteln der bei einer Revision durch Sachverständige auf 5000 Kilogramm Butter, 350 Kilogramm Käse, 400 Kilogramm Margarine, 190 Kilogramm Öl und 5000 Eier festgestellt wurde. Roder hatte diese Mengen teils aus Gefälligkeit angenommen, teils aus Eigennutz, um seinen Umsatz zu halten der gesetzmäßigen Verteilung entzogen und mußte sich deswegen vor dem Sondergericht in Frankfurt a. M. verantworten. Der Angeklagte, der außerdem noch sechs Zentner Fleisch, das aus Schwarzschlachtungen von drei Schweinen herrührte, mit seinem Personenwagen belieferte geschafft und zum großen Teil selbst verbraucht hatte, wurde wegen dieser fortgesetzten Verstöße gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, seine Ehefrau wegen Beihilfe zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Kraftwagen wurde eingezogen.

— **Alsen, 25. Nov.** Eine Ehefrau aus Alsen erhielt von Februar 1942 ab auf Grund eines Hebammenzeugnisses Lebensmittelzusatzkarten für Schwangere. Obwohl Ende April nach zwei ärztlichen Untersuchungen festgestellt und der Frau gesagt wurde, daß sie entgegen der ursprünglichen Annahme nicht in anderen Umständen gewesen ist und die Zusatzkarten zu Unrecht für Lebensmittel zurückgeben müsse, mißbrauchte sie diese Bezugsmöglichkeiten für Nahrungsmittel, Butter und Vollmilch noch einige Zeit weiter. Das Amtsgericht in Mainz verurteilte die Täterin wegen dieses eigennützigen Vergehens gegen die Bewirtschaftungsvorschriften zu vier Monaten Gefängnis und ordnete ihre Unterbringung in Hinblick auf den gemeinschädlichen Charakter der Straftat die sofortige Vollstreckung an.

— **Fulda, 24. Nov.** Einen traulichen Ausgang nahm die goldene Hochzeit des Kesselschmiedes J. H. Reinhart Busch in Fulda. Am Abend des Festtages wurde die Jubilarin, die bereits 15 Jahre lang Witwe ist, von einem Herzschlag dahingerafft, kinnen der Hinterbliebenen der Verlust, Kreisgel und Pflaumbaum auf den ersten Rang. Das Degen-Mannschaftsfechten hatten vorher die Italiener vor Deutschland und Ungarn gewonnen. In der Gesamtwertung führte Italien weiter mit 14 Punkten vor Ungarn mit 7 und Deutschlandm it 3 Punkten.

— **Niederscheldenhütte, 24. Nov.** In einem hiesigen Betrieb verunglückte der Jährige verheiratete Stahlwerksarbeiter Heinrich Strack bei der Arbeit an einer Gleisplanne. Ein herabfallendes schweres Brennerbuhnel traf Strack so unglücklich, daß der Mann sofort getötet wurde.

Sport und Spiel

WTSV.-Frauen — Eintracht Frankfurt 0:4

Die Frauen des WTSV. kämpften in diesem entscheidenden Spiel recht unglücklich. Das Pech begann schon gleich nach Spielbeginn, als die Frankfurterinnen ein klares Abseitstor erzielten, das von dem Frankfurter Schiedsrichter anerkannt wurde. Die Wiesbadenerinnen drängten hart auf den Ausgleich, aber es wollte nicht gelingen. Jahrlange Schüsse landeten knapp neben dem Tore oder tangierten durch die gute Torwächterin der Frankfurterinnen noch unschädlich gemacht werden. Als dann in der zweiten Spielhälfte die Frankfurterinnen durch nicht rechtzeitiges Herauslaufen der Wiesbadener Torwächterin auch noch ein zweites Tor gelang, ließen die Wiesbadenerinnen immer mehr nach. Die Frankfurterinnen kamen dadurch immer besser ins Spiel und erzielten auch noch zwei weitere Tore. Die Gäste hatten den Sieg aber trotzdem verdient. Sie boten die geschlossenere Mannschaftsleistung und glänzten besonders durch die große Einsatzbereitschaft jeder einzelnen Spielerin.

Schöne Erfolge erzielte wieder der Nachwuchs des WTSV. Die Mädchen gewannen ihr WTSV.-Pflichtspiel in Worms mit 8:0 und schraubten damit ihre Torausbeute in der Herbstsaison bereits auf 31 ohne Gegentor. Auch die männliche Jugend des WTSV. die in den letzten Wengten alle ihre Spiele — auch gegen die besten Jugendmannschaften des Gaues — gewinnen konnte, Reste in Worms mit 4:2.

Hessen-Nassaus Handballelf zum Spiel gegen Mainfranken am Sonntag in Würzburg steht wie folgt, von Sonntag (Frankfurt): Krämer (Wiesbaden), Ihle (Frankfurt); Großmann (Wiesbaden), Schunk, Hobler (Frankfurt); Kloppstein, Knoll (Wiesbaden), Fenn (Diebenbach), Obermann (Frankfurt), Gaubab (Diebenbach).

Das Budapester Dreiländer-Turnen am 12. Dezember in der gewohnten Form, nicht zustande, da Italien seine Teilnahme zurückgezogen hat. So findet nun ein Kampf zwischen Deutschland und Ungarn statt, bei dem K. Stadel, Gauch, Krösch, Göppel und Walter die deutschen Farben vertreten werden. Geturnt werden, wie im Vorjahr in Stuttgart, Kürübungen an Reck, Barren, Zähnsprung und Boden.

Einen ungarischen Sieg gab es im Degen-Einzelfechten beim Dreiländertreffen zwischen Deutschland, Italien und Ungarn in Budapest. Bela Rentrich kam mit sieben Siegen vor E. Manzatotti (Italien) Bettiglia (Italien). Dr. Gaßin (Ungarn) sowie gegen Deutschen Bergs, Kroegel und Pflaumbaum

FAMILIENANZEIGEN

Barbara. Unserer lieben kleinen Beatrix wurde heute ein prächtiges Schwesterlein geschenkt. In herzlicher Freude: Ursula Hanke, geb. Benrath, z. Z. Städt. Krankenanstalten, Privatklinik Prof. Dr. v. Oettingen, Dr. Emil Hanke, Stabsarzt d. R. Wiesbaden (Frauenlobstr. 23). 24. 11. 42.

Unsagbar schwer traf uns die Nachricht, daß am 23. Oktober, drei Tage nach Vollendung seines 20. Lebensjahres, unser innigstgeliebter Sohn, unsern herzensguter Bruder, Cousin und Neffe

Karl Erd

Gefr. in einem Gren.-Reg., Inhaber d. Inf.-Sturmabz. u. der Ostmedaille, bei den harten Kämpfen in Stalingrad in treuer Pflichterfüllung den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland starb. Er ruht weit von der Heimat in fremder Erde. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein stetes Andenken bewahren. Wir verloren viel, niemals werden wir ihn vergessen.

In tiefer Trauer: **Karl Erd u. Frau, Wilhelmine geb. Krauß, Erich Erd** als Bruder, z. Z. Berlin, und alle Angehörigen

W.-Freudenberg, 23. November 1942. Astarweg 44

Am 12. Nov. entschlief nach langem Leiden meine geliebte Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Ottilie Menges

im 35. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Ottilie Menges und Kinder**

Wiesbaden, Moritzstraße 21.

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Danksagung. Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie die vielen Blumenspenden beim Heimgang meiner lieben, guten Frau Rosa Meinas sage ich meinen herzlichsten Dank.

Reinhold Meinas

Wiesbaden, Dreiweidenstraße 1, 2.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Herrn Georg Pfing erwiesene Anteilnahme, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

In stiller Trauer: **Klara und Hedwig Schultheis**

Wiesbaden, den 23. November 1942.

Bestattungsanstalt Otto Matthes Wiesbaden Römerberg 6, Telefon 22516. Vertragsbestatter der Großdeutschen Feuerbestattung

Bestattungen Heinrich Becht, Lorcleyring 8, Anruf 23728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsinstitut Wilhelm Vogler u. Söhne, Blücherplatz 4. Inhaber: E. Anruf 23300. Übernimmt Bestattungen aller Art, Überführung mit eigenen Leichenauto.

KAUFGESUCHE

Klassiker, insbesond. Goethe u. Schiller, gut erh. ges. Ang. erb. an Friedrich, Großpietsch, Adelheidstr. 76 2.

Herren-Ring, gold., von Privat gesucht. Kühn, Kastellstraße 4.

Herr.-Armband- od. Taschenuhr sowie Hrn.-Kleppermantel (48), gut erhalten, ges. Haus-Langgasse 20, 2.

Rollfilmkamera, auch Kleinbild gesucht. Gust.-Freytag-Str. 118

Reitsattel, Valtboot gesucht K 254 TV.

Felz-Capes, gut erhalten, an liebsten Skunks für ältere Dame ges. Küster, Lorcleyring 12. — Telefon 20644.

Damen-Sportjacke, gut erhalten, Gr. 42/44, gesucht. D 343 TV.

Damen-Pelzmantel, nur gut erhalten, Gr. 42/44, gesucht. D 343 TV.

Pelzmantel, neuwert. Gr. 42-44, 1 Dreirad, Puppenwagen, elektr. Ebenbahn gesucht. H 355 TV.

Pelzmantel, gut erh. Größe 42—44, ges. Telefon 25716

Pelzmantel, gut erh. braun, Gr. 42—44 ges. Adr. i. TV. Bu

Pelzmantel, elegant, Gr. 42/44 neuw., ernstkleid. Material, gesucht. B 339 TV.

Damen-Pelzmantel, gut erh., Gr. 40-42, gesucht. Radmacher, Chernuskerweg 18.

Pelzmantel, br., Gr. 44/46, neuw. oder gut erh., gesucht. M 346 TV.

Dam.-Mantel, Gr. 40 b. 48, gut erhalten, ges. G 344 TV.

Dam.-Mantel, weite Form, Gr. 44, g. e., gesucht. W 347 TV.

Damen-Wintermantel für gestutzte Figur, wenn auch defekt, u. Strickjacke, Gr. 46 bis 52, gesucht. K 348 TV.

D.-Mantel, schwarz od. dunkel, Gr. 44, gut erhalt., sowie Sessel u. Rauchtisch (Nußbaum) gesucht. B 345 TV.

Seelmantel, gebraucht oder Jacke, darf auch defekt sein, gesucht. G 340 TV.

D.-Mantel, dkl., Gr. 46, sehr gut erh., ges. Telefon 24029

Herren-Ledermantel, grau oder braun, sehr gut erhalten, und sonstige guterhaltene Herrengarderobe, Lederanzug f. Motorradfahrer, Breechshosen, schwarz od. grau, selten Gr. 46 und 49, zu kaufen ges. A 160 TV.

Mäntel, warm, Kleidung u. Unterwäsche all. gut erh. f. 6j. Mädch. u. 3j. Jung. Mädchenzeugen und Spielzeug gesucht. T 337 TV.

Wintermantel, Größe 46-48, gut erhalt., kleine Figur, für Arbeiterin gesucht. Bitte Angebote u. K 341 TV.

Hm.-Wintermantel, Gr. 48, gut erhalt., ges. T 344 TV.

Herren-Wintermantel gut erhalten, Gr. 52 mittlere Fig., ges. H 340 TV.

Herren-Mantel, Gr. 50 bis 52, neuwertig, gesucht. L 346 TV.

Friseurmantel, Gr. 46 b. 48, H.-Halbsch., schw., Gr. 39, alles gut erh., u. Radio ges. T 336 TV.

Wollkleider, Gr. 42 b. 44, g. erh., ges. Preisang. S 341 TV.

Brustkleid, gut erh., Gr. 42, Kruna und Schleier zu kaufen oder zu leihen ges. M 341 TV.

Kleider, warme, Gr. 46/48, gut erh., ges. Pr.-Ang. T 341 TV.

Kleider, schwarz, u. Kostüm, gut erhalt., Größe 42/44, ges. G 351 TV.

Kleider, einf., auch Rock und Bluse, Gr. 42/44, D.-Schuhe, Gr. 37, 38, 39, Kd.-Schuhe, Gr. 26/30, alt, gut erh., suf. ges., S 331 TV.

Damenregenrock, Größe 46, gesucht. G 353 TV.

Herrenanzug, Gr. 48 b. 50 u. Herrenwäsche all. g. erh., gesucht R 339 TV.

2 Unterhemden, Gr. 50-40, 2 Unterhosen, warm, Gr. 4, bd. g. e., ges. S 343 TV.

Ofs.-Uniform (Inf.) und Herren-Wintermantel f. große, schlanke Figur (1.84) gut erhalten, gesucht. K 345 TV.

Herr.-Anzug, gut erhalt., f. Gr. 1,67 m ges. T 347 TV.

Schlosserzeug, bl., g. erh., Gr. 48-50, schlank, ges. Preisangeb. G 342 TV.

Skihose f. 15jährigen Jungen gut erhalt., Größe 44-46, ges. F 343 TV.

Knaben-Ski gesucht. M 342 TV.

Gummistiefel, gebr., gut erh., Gr. 45, gesucht. G 338 TV.

Damenschuhe, Gr. 41 gut erhalten, ges. B 331 TV.

Damenstiefel, Gr. 38, gut erhalten, ges. D 337 TV.

Knab.-Schuhe, 37-38, M.-Schuhe, 35, D.-Schuhe, 40, Puppenwagen u. Puppe, all. gut erh., ges. W 340 TV.

Schaftstiefel, Gr. 40 b. 41, gut erhalt., ges. G 343 TV.

1 Paar Reitstiefel, schwarz, Größe 42, mittlere Fig., ges. H 340 TV.

Herren-Mantel, Gr. 50 bis 52, neuwertig, gesucht. L 346 TV.

Rollschuhe gesucht. Schlittschuhe (Schuhgröße 36 bis 40 mögl.) evtl. Tausch gegen kleinere. H 338 TV

Rollschuhe gesucht. M 337 TV.

Rollschuhe m. Kugellager, f. Größe 37, gut erhalten, ges. B 331 TV.

Aktentasche, Leder, gesucht. E 330 TV.

Aktenmappe u. Klavierlampe gesucht. Bismarckring 22, 2.

Noten-Mappe, g. erh. gesucht. H 348 TV.

Lederkoffer, groß oder klein gesucht. D 330 TV.

Handkoffer gesucht. M 349 TV.

Handkoffer, mittelgroß, guter Zust., gesucht. S 348 TV.

Schließkörbchen, unprähire Gr. 50/35/24 Handkoffer, etwa gleiche Größe, ges. H 337 TV.

Klavier, gebraucht, gesucht. F 216 TV.

Akkordion od. Harmonium gesucht. S 337 TV.

4/4 Cello, gr. Akkordion, Radioapparat gesucht. Ang. mit Beschreibung u. L 340 TV.

Akkordion gesucht. K 333 TV.

Hand- od. Fußharm. gut erhalten, ges. G 348 TV.

Volksempfänger, gut erhalten, gesucht. L 341 TV.

Anodenapp., baldigst gesucht. Weber, W.-Igstadt Kl. Hauptstraße 9.

Radio - Apparat ges. S 333 TV.

Radio, gut erhalten, auch Volksempfäng. ges. od. gegen gutertr. Damenschuhe, Gr. 36½, s. t. (Zahnzahl.) F 349 TV.

Radio, gut erhalten, evtl. Volksempfäng. ges. B 351 TV.

Radiotischchen, schön ges. B 304 TV.

Flattenspiel-Schrank, Chippendael, ges. Telefon 28452.

Herrenzimmer, schön neuwertig, gesucht. B 338 TV.

Tochterzimmer (evtl. 2 Betten) gesucht. H 336 TV.

Eßzimmer, gut erh., gesucht. G 345 TV.

Kleiderschrk., einf., Zimmeroefen, gut erh., gesucht. Beck, Moritzstr. 30, H. 2.

Kleiderschrank, frür. und Matratze mit Keil ges. B 344 Tagbl.-Verl.

Kleiderschrank ges. D 348 TV.

Bücherschr., kleinerer ges. L 265 TV.

Kassenschrank, klein gut erhalten, von Privat gesucht. — T 351 TV.

Büfett, gebr., aus Privathand gesucht. D 218 TV.

Chaiselongue oder Bettcouch, g. erh. gesucht. W 217 TV.

Couche od. Chaiselongue, gut erhalt., Schlafs.-Bild. Föhn, 220 V. g. H 339 TV

Couche, sauber und kl. Büfett gesucht. Preisang. T 353 TV

Sofa und Chaiselongue gesucht. S 332 TV.

K.-Holzbett, 70 x 140 ges. H 332 TV.

Matratze, 3teilig, gut erhalten, ges. M 336 TV.

Schreibtisch gesucht. Telefon 21439.

Pfeifküche oder Schrank, kl. Kommode oder Vertiko von Kinderreicher Familie bald. ges. W 337 TV.

1 bis 2 Liegestühle mit Polsterauflage ges. Telefon 22572.

Vertiko, gut erhalt., ges. Preisangebote H 342 TV.

Kommode gesucht. L 333 TV.

Schutzregal, hell lack. oder Schränkchen gesucht. L 338 TV.

Gardinenspanner u. klein. Puppenwagen gesucht. D 219 TV.

2 Stores, neuwertig, gesucht. E 339 TV.

Teppich, gebr. ges. T 338 TV.

Teppich, 3X4 Meter, gut erhalten, ges. B 352 TV.

Läufer, gut erhalten, (4 M) oder Brücke von Privat gesucht. W 334 TV.

Japan. Teeservice f. 6 Personen gesucht. Herner, Kaiser-Fr.-Ring 72, 1.

Japanständer für Blumen oder Vasen, Größe ca. 1 Meter Höhe, gesucht. — G 333 TV.

Wandermleuchter, antik, aus Metall, gesucht. K 217 TV.

Herren- und Damenrad, gut erhalten, ges. M 352 TV.

Herrenfahrrad, gut erh., gesucht. Ang. erb. Friedrich Grefpietsch, Adelheidstraße 76, 2.

D.-Fahrrad, gut erhalten, mit guter Bereifung gesucht. Telefon 20806.

Knaben-Fahrrad, gut erh., ges. Ickenroth Vorstraße 18.

Knabenfahrrad für 8jähr. Jungen, gut erhalten, gesucht. Preisang. B 347 TV.

Leiterwagen für Schrebergarten ges. D 339 TV.

Kindersportwagen, g. erhalten, gesucht. M 351 TV. oder Telefon 20738.

Kinderwagen, g. e., mit Gummibereifung, creme oder Korbges. W 343 TV.

Puppenwagen, gut erhalten, gesucht. T 343 TV.

Puppenwagen u. kl. Kinderbettenwäsch. gut erhalten, ges. Ang. an Fr. Lina Greiner, Wehen i.T.

Briefmarkensammlungen! alte und neue und einzelne Raritäten verkaufen Sie jetzt günstig an das Briefmarkenhaus Hauptwache 1 Telefon 26765 Fachmännische Beratung auch auswärts kostenlos.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G B. C 281 57)

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20908.

Kaufe Möbel aller Art, Teppiche, Deckbetten, Kissen, Roßhaar- u. s. Matratzen (auch defekt), Koffer, Haushalt- u. s. Gebrauchsgegenstände, Radio, Grammophon, Schallplatten u. and. Musikinstrumente, Jagd- u. Theater-Gläser, Zinngeschirr, Gläser u. Porzellane, jeden Posten gegen Barzahlung. W. Klapper, Taunusstr. 40, Telefon 28459.

Elektr. Christbaumkerzen ges. T 342 TV.

Tür, gebr., 2 m hoch u. 1.20 breit, ges. Eugen Bier, Immobilien, Friedrichstr. 46. Telefon 27196.

Alte Geschäftsbücher und Akten, sowie sämtliche Papierabfälle unter Garantie der Vernichtung kauft als Rohstoffe für die Papierindustrie Heinrich Gauer, Werderstraße, Ruf 24588

Weinflaschen, Sekt- Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein Westendstraße 15 Telefon 25173

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22636

Puppenwagen, mod., gut erhalten, ges. W 353 TV.

Puppenwagen, gut erhalten, mod., ges. D 349 TV.

Kinder-Auto oder Dreirad gesucht. Küster, Oestricher Straße 21, 3.

Kinderauto od. Dreirad, gut erh., für meinen 3jähr. Enkel gesucht. Keller Telefon 23624.

Kinderdreirad, gut erh. ges. Grebert, Birkenstr. 21.

Kinder-Dreirad wenn auch beschädigt, gesucht. F 219 TV.

Puppen-Wohn- oder Schlafzimmer ges. Rausch, Dreiweidenstraße 30.

Puppe, schöne 20-bis 30-, gesucht. L 342 TV.

Gliederpuppe, g. e., ges. Adr. TV. Bg

Kasperle-Puppen u. Puppenstubenmöbel gut erhalt., gesucht. Witte, Kettenmühle bei Eltville, Telefon Eltville 420.

Puppenk. u. Kaufladen ges. Roos, Zietenring 17.

Laterna magica, Eisenbahn, Burg mit Soldaten od. sonst. Spielsachen für Jungen gesucht. Weiß, Wiesb.-Schierstein, Luisenstraße 4, 1.

Trotroller gesucht. Adolfshöhe, 97, 2.

Schlitten u. Spielzeug f. 3j. Mädchen gesucht. W 338 TV.

Eisenbahn, elektr., ges. L 354 TV.

Kaufladen mit Einrichtung sowie Knab.-Lederanzug, nur gut erhalten, ges. F 349 TV.

Heinze-Spiele, wenn auch defekt, und Laubsäge, gesucht. W 341 TV.

Schreibmaschine, gut erh., von Privat ges. W 351 TV.

Reiseschreibmaschine sowie schwarzen strapazierfäh. Felsmantel, Größe 42 bis 44, Persianerkleid od. ähnl., beides gut erhalten, ges. F 347 TV.

Nähmaschine, auch def., kauft Krieger, Frankenstr. 12.

Jauchepumpe ges. M 348 TV.

Fön, elektr., 220 V, gut erhalten, ges. Telefon 20041

Heizkissen, elektr., 220 Volt, Kasperl-Figuren gesucht. L 348 TV.

Tauchsieder o. Kochplatte, 110 Volt, ges. B 345 TV.

Gasbackofen, weiß, gut erhalten, ges. M 344 TV.

Tisch-Höhensonne, Eisschrankuhr, br. Form, Gr. 39, neuwertig, Badeuntiere gesucht. Gebe auch anderstausch: Schuhe, Gr. 39, Weil-Puß., Gr. 42, alles neuw., Spielsachen, neu, Amoretten-Forzell., neu, in Tausch und Aufzahl. K 334 TV.

Gasheizkörper gesucht. Capitain, Yorckstraße 17. — Telefon 25186.

Zimmeroefen, klein, mit Rohr gesucht. Angaben Marx, Wagenmasser, 23.

Gasherd oder Gasbrenner gesucht. Telefon 21423.

Kachelofen, wenn mögl. mit Dauerbrandeinz., nur gut, schönes Stück ges. Schriftliche Angeb. E. Kayser, Kachelofenbau, Rheingauer Straße 6.

Kochherd, elek., gr. mit Backofen und leichter Federhandwagen gesucht. W 339 TV.

Petroleumkocher, neuwertig, gesucht. L 356 TV.

Steh- od. einf. Leiter ca. 2.50 hoch, Schlafzimmerpuppel, kl. Flurgarderobe, Holzregal, bis 0.70 breit, gesucht. — M 354 TV.

Garagen- od. Gartenschlauch, gute Bücher f. 12jähr. Jg. Knaben-Schuhe, Gr. 38, gut erhalten, gesucht. D 338 TV.

Grabgabel (kein Spaten) gesucht. Tennelbach 5, 1.

Türen, eiserne, ges. Telefon 59446.

10 Ztr. Dickwurzel gesucht. Annecke, Aarstr. 46.

VERSCHIEDENES

Diejenige Person, die am Freitag, 13. Nov. im Hofe Webergasse 3 drei komplette Verschläge entwendet hat, wird aufgefordert, diese umgehend wieder dort abzustellen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Wer strickt Finger-handsch.? M 219 TV.

Wer strickt Bettjäckchen? S 338 TV.

Wer modernisiert und poliert Schlafzimmer auf? Dr. Willenbücher, Mainz Hechtsheimer Str. 22

Wer bügelt gewasch. Herrenoberhemden? K 337 TV.

Wer kommt zum Strümpfestopfen ins Haus? — Näheres Telefon 26965.

Wer klopft Teppiche alle Größen. K 344 TV.

Heizer übernimmt noch Bedienung von Heizung. F 341 Tagbl.-Verl.

AUSSTELLUNGEN

Die Ausstellung Wiesbadener Künstler befindet sich jetzt Webergasse 8. Geöffnet von 10.30—12.30 und 15.30—17.30 Uhr.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem einzigen Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen auch Sie das bekannte Futterstoff- u. Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inh. Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

Schreibmaschinen 1 RM Staubsauger 2 RM täglich zu vermieten. Neugasse 5, 1.

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben Salus-Reformhaus Friedrichstr 18 u. Schillerpl.

„Si-Se"-Hautcreme, ohne Seifenkarte! — Topf RM 1.80. Franz Zimmermann, Kirchgasse 29.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Do. 26. 11., 18 b. gegen 21.30 Uhr, D 11: „Carmen". Fr. A

Residenz-Theater. Telefon 27506. Donnerstag, 26. 11.: Theater geschlossen.

Kurhaus. Donnerstag, 26. Nov., 11.30, Brunnen-Kolonnade: Konzert, 16 Uhr: Konzert. Leitung: August König. 19.30: Konzert. Leitung: Ernst Schalk.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Groß-Veranstaltung zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes am Sonntag, 29. Nov., 16 Uhr im Paulinenschlößchen. Mitwirkende: „Die lustigen 5" von Rundfunk-Orchester Frankfurt, vom Deutschen Theater Wiesbaden: Maria Barth, Charlott. Schätze, Senta Körner-Wittlich, Otto Scheidl, Viktor Hospach, Arno Hassenpflug. Eintrittspreise: RM 1.—, 2.—, 3.— u. 4.—. Kartenvorverkauf: Luisenstraße 41 (KdF.-Laden), bei den Dienststellen der NSV., Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstr. 42, an der Tageskasse.

Wanderung. Ortswaltung West: Sonntag, 29. Nov.: Platte, Wehen, Kesselbachtal, Städt. Treffpunkt 9 Uhr Sedanplatz.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25950. Täglich 19.30 Uhr: „Artistische Leckerbissen", serviert von Willy Lilis, der Meisterparodist, und Polly Pfeiffer, ein Berliner Kind mit Herz und Humor. Ferner: 3 Colettis, die trefflichen Musikalisches/ Luisita Leers, die Königin der Luft, Norma Travis und Orloff, eine der größten Tanzattraktionen, Coida mit seinem klavierspielenden Hund, Wheeler und Partner, großer Balance- u. Schleuderakt, und Dana, Plastik und Schönheit der Tierwelt. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr. Jeden Mittwoch Samstag und Sonntag, 15.15 Uhr: Nachmittagsvorstell.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Erstaufführung: „Geliebte Welt" mit W. Fritsch. Auf der Bühne: Tedy Strick mit seinen Illusionen. 14.30, 17.00, und 19.30 Uhr. Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Dritte Woche in Erstaufführung: „Frontheater" mit Heli Finkenzeller. — Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Keine telefon. Bestellungen. Wo. 15, 17.15 und 19.30. So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. 2. Woche. Erstaufführung: „Der große Schatten". Ein Tobisfilm mit Rich. George. Nicht für Jugendliche. Bitte die Anfangszeiten beachten! Nach Beginn des Hauptfilms kein Einlaß. Täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Keine telefon. Bestellungen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt ab heute, Mittwoch, 15, 17.15 und 19.30 Uhr den Terra-Film: „Sein Sohn" mit Otto Wernicke. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Kinder unter 14 Jahre aber nur in Begleitung Erwachsener.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr) in Sonderveranstaltung den großen sensationellen Kriminalfilm „Kosigatiger" mit Charlotte Susa. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Kinder unter 10 J. aber nur Begleitung Erwachs.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Tosca" mit Imperio Argentina. Nicht für Jugendl. Wo.: 13, 17.15, 19.30 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Wunschkonzert" mit Ilse Werner. Jugendliche zugelassen. — Wo. 15, 17.15 und 19.30 Uhr.

Astoria, Blechstr. 30, Tel. 25637. „Soldaten — Kameraden" mit Ralph Arthur Roberts u. — Jugendliche zugelassen. — Anfangszeiten 15, 17.15, 19.30, Sonntags auch 13 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. H. George in „Petro soll hängen".

Olympia-Lichtspiele, Blechstr. 5. Karin Hardt: „Fasching".

Union-Theater, Blücherstraße 47. Hans Albers in „Carl Peters". Jugendliche zugelassen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Donnerstag bis Donnerstag: „Artisten". Harry Piels 100. Jubiläums-Film. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. tägl. 19.30. Mittwoch auch 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Liebe im ¾-Takt".

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Der Klosterjäger".

GASTSTÄTTEN

Park-Bar, Wilhelmstraße. 1. Stock. Täglich außer montags von 20.30 bis 2 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter Willy Barth.

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala täglich 19 Uhr Anni Fröhr mit ihrer Konzert- u. Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr

GESCHÄFTSANZEIGEN

Kinderabteilung von Herlage (im 2. Stock) zeigt Ihnen Kinderkleidung in reicher Auswahl. Anzüge, Kleidchen, Mäntel. Herlage das große Spezialhaus für Herren- und Kinderbekleidung. Wiesbaden Kirchgasse

Hausverwaltungen mit allen vorkommenden Arbeiten übernimmt bei prompter Erledigung langjährig erfahrener Fachmann. Eugen Eler, Immobilien- u. Hausverwalt. Friedrichstraße 44. Telefon 27196.

Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkentzündungen und anderen nervösen Schmerzen bringen Solfatanschwefelbäder dauernde Schmerzlinderung. Echt so haben nur beim Fachdrogist Seyb, Rheinstraße 101.

Erleichterung bei Kopfweh infolge von Stockschnupfen. Verstopfungen und Stauungen im Nasenrachenraum bringt meist Klosterfrau-Schnupfpulver. Bei mehrfachem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen Sie einen Versuch! Original dosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition, Möbeltransport, Lagerung. Fernsprech-Sammel-Nr. 59226.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Dame, zuverlässig, für leichtere Büroarbeiten, Kartei-führung, Stenographie u. Schreibmaschine für vormittags gesucht. D 242 TV.

Fabrikbetrieb sucht geeignete Person z. Telefonbedienung. A 992 TV.

Sprechstundenhilfe stellen wir sofort oder zum 1. Januar ein. Schriftl. Angeb. an Dr. med. Staffel, Mainzer Str. 13.

Empfangsdame für ärztliche Sprechst. ges., b. spätestens 1. Febr. W 309 TV.

Kaffeeköchin, tüchtig, die in gleichartigem Betrieb bereits tätig war, sofort gesucht. Hotel Metropole.

Hausgehilfin, ältere, über 40 Jahre, in Privathaushalt gesucht Hildastr. 2. Telefon 27167.

Frau oder **Fräulein** zur Führung eines Privathaushalts gesucht. Vorzustellen Donnerstag, 3-4 U. Dörner, Jägerstr. 15 an der Wabetraße, oder F. 24715.

Aufwärterin f. Büros gesucht. Dienstwohnung (1 Mansardenzimmer u. Küche) im Hause. A 161 Tagbl.-Verlag.

Nachrichten-Helferin der Luftwaffe können tüchtige Mädels und Frauen mit guter Allgemeinbildung vom 17. bis zum 35. Lebensjahr werden. Nach Ausbildung Einsatz im Reichsgebiet, den besetzten Gebieten oder bei befreundet Nationen Vergütung: Tarifordnung A außerhalb des Reiches, außerdem freie Unterkunft und Verpflegung und Sarentschädigung. Einstellung von Angehörigen der Landwirtschaft, Hausangestellt., Pflegerinnen nicht möglich. Bewerbungen bei allen Luftwaffen-Dienststellen, allen Arbeitsämtern und beim Luftgau-Kommando XII/XIII, Verwaltung, Wiesbaden, Taunusstraße 1, 49/51.

Gewandte Kraft als Stütze des Chefs in einem Filmtheater gesucht. Bedingung gute Schrift und etwas Schreibmaschinenkenntnisse. Alter gleich. Schriftl. Angeb. A 159 TV.

Stenotypistin für Vertrauensposten, nicht unter 25 Jahre, als Sekretärin gesucht. T 671 TV.

Bürohilfskraft, auch Anfängerin, m. Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenographie für halbe Tage ges. A 949 TV.

Wir suchen einige Frauen auch für 1/2 Tage z. Verp. v. Arzneien. Voreust. Pharmaz. Industrie Krebs & Eber, W.-Erbenheim, Wiesbadener Str. 111, Autobushaltestelle Chem. Fabrik.

Putzfrau ges. 2 mal wöchentlich f. den Hausflur. Wolffram, Goethestr. 11, P.

Männlich

Mann an Maschine sofr. gesucht. Großwäscherei Dörr, W.-Bierstadt.

Wir suchen: techn. Zeichner-Lehrling (männlich oder weiblich). Hilfszeichner oder Zeichnerin mit guter Handschrift, angl. u. Beach. v. statist. Tabellen f. Arbeitsvorbereitung, Stenotypistin, Bürohilfskraft u. -kaufm. Kraft (männl. od. weibl.) für Karteiführung u. Kontierung (Metalle). Bewerb. u. A 101 TV.

Wir stellen am 1. April 1943 einige kaufmännische Lehrlinge und Chemielaborjungwerker ein. Bewerb. erb. A 142 TV.

Mehrere Wochenämter mit einwandfreien Leumund f. sof. ges. Wiesbadener Wach- u. Schließgesellschaft, Schillerplatz 2, Ruf 27832.

Hilfsarbeiter zum Anlernen ges. Auto-Licht und Zündung Karl Nicodemus, Wiesbaden, Bismarckring 42.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Hausbälterin in allen Arbeiten perfekt, treu, ehrlich fleißig, sucht Stellung in Privathaushalt. Ang. m. Gehaltsang. H 345 TV.

Mädchen, älter, ehrlich, sucht Stundenarbeit 2-3 Tage in der Woche. L 250 Tagbl.-Verlag.

Dame, 35 Jahre alt, mit 20jähr. kaufm. Tätigkeit (Buchhaltung — Statistik) muß wegen Augenerkrankung, Berufswechsel vornehmen, und sucht andern Wirkungskreis. Angebote unter N 2053 an Anzeigenfreyta, Mainz.

Frau, sauber, ehrlich sucht Stell. M 347

Männlich

Akad. sucht Beschäftigung v. 4-1. Büro, Vertrauensposten, auch Außentätigkeit Angeb. unter T 332 TV.

Pensionär sucht Vertrauensposten evtl. für halbe Tage. Gehaltsang. T 332 TV

VERMIETUNGEN

Zimmer, gut möbl., an berufstätt. Herrn zum 1. Dezember zu verm. Anzusch. 14-17.30 U. Müller, Herderstr. 11, 1.

Zimmer, möbl., an Berufstätig z. vm. Eisenstr. Fr. 10. 2 r

Balkonzimmer, möbl. zu verm. Mauritiusstraße 6, 2.

Mansarde, möbliert, ohne Wäsche an ält. pol. Person zu verm. Lehrstr. 4, 2 bei Kuppert.

Zimmer, möbl. k. v. Neugasse 15, 2 l.

Zimmer, sonn., schön möbl. z. vm. Bopp, Bismarckring 1, 1, Ecke Dotzh. Str.

Zimmer, schön möbl. zu vermieten. Kl. Burgstr. 9, 2.

2 Zimmer, leer, ab sofort zu vermiet. Anzusehen vormitt. Adr. TV. Bm

Zimmer, möbliert, Bahnhofnähe, z. vm. Kais.-Fr.-Ring 76.

Zimmer, nett möbl. heizbar, an ord. Bürgertmann zu Berufer zu vermieten. G 352 TV.

MIETGESUCHE

Wohn- u. Schlafzim., leer od. möbl., mit Bad. Wenger Wolf, Kurpark von Angestellter zum 1. Dezember ges. H 247 TV.

Wohnung von 3—5 Zim. u. Küche zu miet. oder 1- od. 2-Familienhaus zu kauf. ges. Angeb. unt. H. 833 an Ann.-Expedition Willy Klever, Krefeld, Ad.-Hitler-Str. 68.

Lagerraum, trock., in Wiesbaden zu mieten ges. Nutzbare Fläche ca. 50 qm. Fa. Ing. Ernst Wortmann Wiesb., Seerobenstr. 22.

Häuschen, klein, od. 2—3 Zim., u. Küche 1. Taunus, Westerwald oder Odenwald sofort ges. Kann auch abgelegen sein, ohne Bahnstat. W 344 TV

1—2 Zim. m. Küchenbenutzung, gut möbliert, z. 1. Dezember 1942 von Dipl.-Kaufmann gesucht. M 339 TV.

1½—2½-Z.-Wohn. auch Teilwohnung, sofort gesucht, evtl. mit Heiz.-Beilin. K 351 TV.

2-Zimmer-Wohnung v. Ehepaar z. 1.4.43 gesucht. T 350 TV.

Suche in Wiesbaden Wohn. von 5 Zim. u. Küche, die den Bestimmungen über die Erleichterung der Wohnungsbeschaffung f. kinderreiche Familien nicht unterliegt. Vierpreisident Wiskott, Münster (Westf.), Friedrichstr. 7.

5—6-Zim.-Wohnung bis 250.— bald gesucht L 261 TV

Mutter, berufstätig, m. 4 Monate alem Mädch., sucht heizbares Zimmer bei Frau oder Mutter, die Kinder lieb hat, wo das Kind auch wohnt. Abwesenheit der Mutter gut aufgehoben ist. — W 346 TV.

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenh., von Fräulein ges. S 339 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche möbl. 3-Zim.-Wohnung mit Küche, Khelustr. 1. Ost. gegen möbl. 1—2-Zim.-Wohnung, Stadtmitte. Näheres Eugen Eler, Friedrichstraße 46, 1.

Tausche meine sch. 3 Zimmer u. Küche Gth. I. St., schöne Lage, bill. Miete gegen 2 od. 3 Zimmer u. Küche, mit Badeeinricht. erwünscht. E 342 TV

Tausche sonnige 2-Zimmer-Wohnung gegen 3-Zim.-Wohn. im Westviertel. W 349 TV.

Tausche 3-Zim.-Wohnung 60.— in Frankfurt, Wasserweg 34 bei Gemeinhardt. Suche Wohnung in Wiesbaden.

3½-Zim.-Wohnung, schön, V. 3, am Marktpl. Miete 47.- geg. 2-3-Z.-Wohn., auch Hth. od. Vorort ges. W 350 TV.

2—3-Zim.-Wohnung, mögl. m. Heizung, gesucht. Ger. 1-Zi.-Wohnung m. Heiz. kann in Tausch gegeben werden. D 350 TV.

VERKÄUFE

Küchenherd weiß, für RM 55.— zu verk. Näheres Bildnerstraße 23, 2 bel. Bert.

Damenring, Silber, Japan. Handarbeit, neu 25.—, Kley, Adolfsallee 25, P.

2 Ostgemälde, gut, groß (Privatbesitz), Königsee u. Pferdestudie, beide Goldrahmen, je 300.—, Mergel, Herderstraße 28, Laden.

Bild, 60 x 100, Kaulbach, 60.—, Tisch, Mahag., oval 35.—, Kinderbett für 15jähr. Jung. 25.—, Damenschuhe, schw., 39, 18.—, Brautschuhe, w., 37, 12.—, a. g. e. Kapellenstr. 7, 1 l.

1 Kristallkluster, eleg. f. neu, sof. 150.— dazuhat eine Stell. Zimmerlampe 30.— u. Radio (3 Kopfhörer, Telefunken). 1 Verstäuber u. sämtliches Zubehör 25.— Anzusch. Donnerstag und Freitag bis 3 Uhr nachmittags. Adolf Hitler-Ring 8.

Marder 300.— und Fuchspelz 200.—, neuw. Nähe Pariser Hof. Spiegelgasse, abends v. 5 20-21 U.

Mantel und Rock für Arbeiter, gut erhalten, Gr. 50.— Adr. im TV. Da

Herren-Wintermantel, schw. grau, Gr. 48 gut erhalten 50.— Adr. TV. Di

Wintermantel, gut erh., für 13-14jähr. Jungen 35.— zu verkaufen. Anzuz. für 6-7jähr. Jungen 28 Adr. im TV Ba

Marengo-Mantel, kl. Figur Gr. 48-50 gut erh. 60.— Adr TV Dk

H.-Cavercoat große Fig. 60.-. Oestricher Straße 11, 3 r

Herrenlederjacke, gut erhalten 60.- Adr Tagbl.-Verl. Do

Seiden-Spitzenstoffkleid rosafleder, gut erh. m. weiß. Unterkl., Gr. 44-46 80 M. Adr. TV. Bh

Wollkleid, Gr. 46, starke Figur 35.-, hohe Damenschuhe, stiefel 38-39 10.-, beides gut erhalten. Wellritzstr. 41, H. 1

Woll-Georgette-Kleid dunkelblau, p. erh., Gr. 46, 25.-. Rauch, Rauenthaler Str. 12, 1

Holzbett, gut, mit Sprungrahmen 30.-. Schmitt, Elisabetengasse 13, H. I.

Holz-Kinderbett, w.S. 140x75, neuwertige Matratze, Sprungrahmen 40.- Grund, Schierstein, Str. 32, 1

Holzbettstelle mit Sprungfedermatratze und Keil 25.—. Wellstr. 6, 3.

2 Patentrahmen, neu, stabil, Größe 2X1 Meter, à 25.—. Adr. TV. Dr

Kleiderschrank, Tür. 60.-. Schneidertisch mit Türen u. Schubladen 40.-, Rohrplattenkoffer (Uberwe) 80.-. Adresse im TV. Df

Kleiderschrank, Tür. gut erh., Pitschpine 70.-, Vos 15-16 U. Adr. TV. Dn

Doppelwaschtisch, w.S. Marmor, 150 br. 350.-, Flurgarderobe, w.S. Schleiflack, 2 m br. mit Facettspiegel 80.—, Wohlmuthsp. 50.—, Schlafzi. Philippsbergstr. 16.

2 Sessel, alt, nußb., prima Polster und Überzug, zus. 280.-. Telefon 20761.

Paddelboot a. Holz. 2-Sitzer, m. Segel und Zubehör, 175.-. Bootshaus Scholten Schierstein, Hafen.

Kinderwagen 35.—, Nerostr. 24, Hth. 1

TIERMARKT

Schlachtpferde kauft Pferdemetzgerei Stamm Hellmundstraße 22, Telefon 22615.

Läuferschwein, 80-90 Pfd. schw., zu vk. Wilh. Schwein, W.-Rambach, Burgstr. 1

Deutscher Schäferhund, best. Schutzhund, zu verkauf. Lahnstr. 36, Jakobs.

Sky-Terrier, rassereein, stubenrein, ges. Preisangeb. u. A 153 TV.

1 Paar Tauben ges. Fr. Kreismeier Str. 101 4, St. rechts. 2-4. Alt.

TAUSCHVERKEHR

Gebe Herrenschuhe, gut erhalten, Gr. 42, suche D.-Russenstiefel, gut erhalt., Gr. 40. T 340 TV.

Schaukelpferd, nw., gegen mittleren Kinderwagen, Allesbrenner ges. S 340 TV.

Tausche br. Sportstiefel, Größe 40, gegen neuw. Sportschuhe, Gr. 38/39. Tel. 23811.

Roman Lennacker, neuw., g. Wunschkind, gleichw., z. t. Tel. 28895.

Tausche Radio gegen guterhalt. Fuchspelz oder Pelzkragen. Adr. L TV. Bc

Tausche Schaukelpferd, neuwertig, g. ebenso. Mädchenmantel f. 12—13 J. M 340 TV.

Fotoapparat 9X12 m. Etui, gegen guterhalt. Russenstiefel, Größe 39/40, zu t. B 342 TV.

Tausche neuw. schw. Fuchspelz gegen gt. Bettsofa od. Polstersessel. Zuschrift. M 338 TV.

Lackpumps, neuw., eleg., Größe 37/38, gegen gutem, mod. Kleid mit langem Rock (für 21jährig. Mädel) zu tauschen. G 339 TV.

S.-Schuhe, gut erh., Gr. 37/38, gegen ebensolche Gr. 41 zu tauschen oder zu kaufen gesucht. Walramstr. 10, 2 l.

Tausche br. Damen-Schnürhalbsch., Gr. 40, gut erh., gegen 1-2 guterh. Damenhandschuhe m. lg. Arm (groß, schlk.) Anz. n. So. vorm. Hoeppe, Wörthstr. 28 2 l., LX schellen.

Chaiselongedecke, grün, neuw., gegen kleinen ges. suche Gr. 336 TV.

Gasherd, mod., 58.-, zu tauschen für Gasbackofen gegen Aufschlag. E 265 Tagbl.-Verl.

Herrenstiefel Gr. 42 gut erh., geg. ebensolche Damenstief. Gr. 37 zu tauschen ges. B 343 TV.

Sportwagen, Korb, gegen Eisenbahn Kleinrad od. sonst oder gut erhaltenes Spiel, zu tausch. Mauergasse 11, 2.

Gebe Damenschuhe, Wildleder, gut erh., Gr. 39, m. hoh. Absatz, geg. Gr. 38 od. 38½ m. halbh. A. W 332 TV

Puppenküche, groß und schön, gegen Steinbaukasten od. sonst. Spielzeug f. Jähr. Jungen zu tauschen. B 249 TV.

Vorhänge (Madras) für Fenster 1 Tür 48.- Korbreisetasche groß, m. Lederecken u. Riemen 25.—, 6 Damenhemden m. Achselschluß, Größe 48, Stück 8.50, Brüter, groß, oval mit Deckel 25.-, alles bestens erhalten, zwischen 11-5 Uhr. Johannisberger Str. Nr. 9, P. r.

Kinderwagen mit Matratze 40.-, zwei Felze zusam. 30.-, Reitpfanne 2.-, gut erhalten. Rubrita, Helenenstr. 14.

Kosmos-Metall-Baukasten 26.-. Schneider, Sedanplatz 3, ab 18 Uhr.

Küchenherd, gut erhalten, kombi. 25.-. Bleichstr. 22.

Herd, schwarz, gut erhalten 36.- Steingasse 19.

Sparherdchen 6.—, spanische Wand 4.-, Teppichkehrmasch. 9.-, Staffeleі 5.-. Adr. im TV. De

Ofenschirm (Kunstschmiedearbeit 60.-. B 348 TV.

Leuchtfarben, grün 80.-, rot 90.- kg. Anstockplaketten, leucht., 100 St. 5.-, Schilder, St. 1.50—2.—. Sicherheitsnadeln m. Platten, 1000 Stück 5.—. Pilgrim, Geisberg, Eibach-Haus.

Suche gutes Radio-Gerät, 220 Volt. Biete einen kleinen komb. Herd (Kohle u. Gas), eine Geige oder eine Schreibmaschine (Kl. Conti, nw.). Auf: zwisch. 14 und 15 Uhr: Rüdesheim 217.

Eisenbahn, Spur G, kompl., geg. groß, mod. Puppenwagen zu tauschen. Telefon 25064.

Xylophon, fast neu, (für Anfänger) geg. H.- o. D.-Rad z. t. Hermannstr. 23, 3. r.

Gebe 1 neuwertiges Damen-Tafeltuch mit Hohlsaum, suche ein Liegesofa. T 354 Tagbl.-Verlag.

Möchte gerne einsamen Menschen Sonne u. Freude ins Heim bringen. Bin Anf. 40, 168, blond, jugendl. Äußere, von heiterer Natur, sehr gute Hausfrau mit vielseit. Interessen. Herren von 50—60, denen Eheglück u. eine gemütliche Häuslichkeit alles bedeutet werden um Zuschr. mit Bild geb. Vermögen Nebensache, da keine Versorgungsehe. Diskr. Ehrensache. Angebote u. K A 1043 an Ala Anzeigen-Gesellschaft mbH., Kassel.

VERLOREN · GEFUNDEN

Wer hat die rotun Kinder-Handschuhe am Sonntag, 21. 11. 3 Uhr nachmittags an der Gartenstirne Alwinenstr. 3 an sich genommen. Bitte geg. Belohnung abgeben dortselbst bei Lorch.

Derjenige, der am Sonntag an der Moritzstr. 11 einen Wipprollor entwendete, wird aufgefordert, denselben zurückzubr., da sonst Anzeige erstattet w.

Herren-Armbanduhr Samstag 19 Uhr. Omnibus Bahnhof-Friedrichstraße, Straßenbahn Kohlheck, Soldat verloren. Abzug. Fundbüro, gegen Belohn.

Bitte den Fahrgast, dem ich Montag, Linie 1, 20 Mk. wechselte und ich den 20-Mk.-Schein nicht bekam, um Rückgabe an die Stadtwerke, Neugasse.

Schäferhund, hell, zugelaufen. Heine, Kaiser-Friedrich-Ring 48.

Brille mit Etui auf d. Südfriedhof verloren. Belohnung Bahnhofstr. 45, 1.

Trauring, alter, mit rotem Stein, K. gezeichnet, an Theat.-Garderobe verloren. Ehrl. Finder wird gebeten (ds teueres Andenken), denselb. Webergasse 35, Hth. 1. Stock bel Schmidt zegen gute Belohn. abzugeben.

Lederhandschuh weinrot mit Futter verloren. Bitte abzug. Frau Weikamer Häfnergasse 17, 2 r

Schal, braun gestickt, von Rückertstr. bis Landeshaus Samstag abend verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Hildastr. 14 oder Rückertstr. 2, P. l.

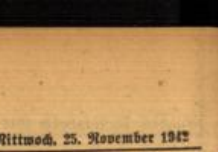
Damenschirm, Mauroskar., mit roter Krücke, am Sonntag mittag, Linie 4, verloren. Da liebes Andenken, gegen g. Bel. Klopstockstr. 5 Erdgeschoß links abzugeben.

Diejenige weibliche Person, welche am Dienstag, 11 Uhr, in der Buchhandlg. v. Goetz die braune Geldtasche mit Adr. an sich nahm, wird ersucht, dieselbe der Eigentümerin zu schicken, da sonst Anzeige erstattet wird.

Schlüsselbund l. Ledhülle verloren. Geg. gute Belohn. abzugeben Schierstelner Straße 4, 2 lks.

Briefmappe mit drei Kleiderkarten u. Bezugscheine u. Geldinhalt auf der Verstegerung b. Hecker abhanden gekommen. Kriegerfrau bittet, ds. bel Belohnung an die Inhaberin oder Fundbüro zurückzugeben.

Hund, junger, entlaufen (Art Schäferhund). — Mitteilungen unter Telefon 24028.



AKANIT

verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte!

vollkommen unschädlich

Zu haben in Lebensmittel-Geschäften, Drogerien und Samenhandlungen. Bezugsquellen weist nach: Hans Willeke, Wiesbaden Bleichstraße 15

BAYER

Manches **RUHMESBLATT**

in der Geschichte der Medizin gehört den BAYER-Arzneimitteln. Viele früher tödliche und zu langem Siechtum führende Krankheiten werden heute mit ihrer Hilfe geheilt. Das BAYER-Kreuz ist das Zeichen des Vertrauens!

Schöner wohnen im Eigenheim

Es ist nicht gleichgültig, wo Sie sparen, denn den Rechtsanspruch auf eine Finanzierung für Neubau, Kauf u. Hypothekenablösung sichert Ihnen die Bausparkasse. Werden Sie Bausparer bei der **Bausparkasse Mainz AG.**

Beratung und Broschüre „Der Weg zum Eigenheim" unverbindlich

Verlangen Sie unsere Bestmappe zur per Nachnahme RM 1.60 . Prosp. kostenl.

R. Kufeke

HAMBURG-BERGEDORF 1

In Deutschland und vielen Staaten der Welt als Hersteller von Qualitätserzeugnissen bekannt.

Erfahrene Mütter

wissen hauszuhalten mit der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn; sie ist ergiebig u. sparsam im Gebrauch.

Pauly's Nährspeise

Rasieren Sie sich unter der Haut?

Diese Frage darf nur diesen gepaßt werden, die RASULINE RASIERPASTE in die Hand ein-reiben, damit sie an dem Kinn-Kopf entzogen. Nicht in den Teilschichten der Haut, sondern im Bart-Stoffchen wirkt RASULINE und die Borsten, durch Seife, nicht weich und schmeidig geschlossen, werden kaum Seife verwendet, werden höchste Wirkung und spannungsfreie Hautbeschaffenheit gleichzeitig erzielt

USCHAS GmbH. BERLIN-O-112

Jetzt bewahrt es sich wieder!

Zum Jahresabschluß wird das den jeweils erreichten Stand der Steuergesetzgebung zeigende **„Handbuch des Steuerrechts"** Oberoll als praktische Steuerhilfe wieder besonders in Anspruch genommen. Das Werk erscheint im Loose-Blatt-Aufbau, enthält in gedrängter Form alle Steuervorschriften (außer Lohnsteuer) mit Erläuterungen und Beispielen und zum Seitenpreis von 2 Rpf. ergänzt. Umfang: 7 Ganzleinenbänden. Preis nur RM 7.50. Sofort lieferbar durch jede Buchhandlung oder vom **Hermann Luchterhand Verlag, Charlottenburg 9**